

FOLIUM DIOECESANUM

Bauzanense – Brixinense

INHALT / INDICE

APOSTOLISCHER STUHL/SEDE APOSTOLICA

Dikasterium für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung

Dicastero per il Culto Divino e la Disciplina dei Sacramenti

Formular und Schriftlesungen der Messe
für die Bewahrung der Schöpfung 135

Formulario e letture bibliche per la Messa
per la custodia della creazione 137

DIÖZESANBISCHOF/VESCOVO DIOCESANO

Referat des Bischofs bei der Pastoraltagung 2025 140

Relazione del Vescovo al Convegno pastorale 2025 146

Richtlinien für Pfarrefusionen 152

Direttive per la fusione di parrocchie 156

Änderung der Dekanatsgrenzen von Bozen-Sarnthein
und Neumarkt-Deutschnofen 160

Modifica dei confini dei decanati Bolzano-Sarentino e Egna-Nova Ponente 160

Eingliederung des Dekanates Meran II in das Dekanat Meran-Passeier 161

Incorporazione del decanato Merano II nel decanato Merano-Passiria 161

BISCHÖFLICHES ORDINARIAT/CURIA VESCOVILE

Generalvikar/Vicario generale

Klerusfortbildung 2026 162

Aggiornamento del clero 2026 162

Istituto di Studi Religiosi (ISR) di Bolzano 163

Missionsamt/Centro missionario diocesano

Sonntag der Weltmission am 19. Oktober 2025 164

Giornata missionaria mondiale, 19 ottobre 2025 164

Messintentionen 2024 165

Intenzioni di Sante Messe 2024 165

Caritasamt/Ufficio caritas

Caritas-Sonntag am 16. November 2025 166

Domenica della Carità il 16 novembre 2025 166

<i>Verwaltungsamt/Ufficio amministrativo</i>		
	Überpfarrliche Kirchensammlungen – Prospectus 2024 einschicken	167
	Collette sovrapparrocchiali – inviare prospectus 2024	167
	Pfarreirechnung 2024 einschicken	168
	Inviare resoconto parrocchiale 2024	168
R.I.P.	Anton Höller	169

Dikasterium für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung *Dicastero per il Culto Divino e la Disciplina dei Sacramenti*

Formular und Schriftlesungen der Messe für die Bewahrung der Schöpfung

Anfang Juli hat das Dikasterium für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung – zehn Jahre nach dem Erscheinen der Enzyklika *Laudato Si'* von Papst Franziskus – die **Messe für die Bewahrung der Schöpfung** in das *Missale Romanum* (2008) unter die „Messen und Orationen für besondere Anliegen“ aufgenommen. Papst Leo XIV. hat das Messformular am 9. Juli im Borgo Laudato Si' in Castel Gandolfo verwendet; Bischof Ivo hat es für die Eucharistiefeier zum 150. Jubiläum der Payer-Hütte in Sulden am 25. August ausgewählt.

Das Formular kann an Wochentagen im Jahreskreis gewählt werden (vgl. AEM VII, 316). Dies gilt auch für den 1. September, den **Weltgebetstag zur Bewahrung der Schöpfung**, wofür es sich besonders empfiehlt.

Dekret über das Messformular und die Schriftlesungen der Messe für die Bewahrung der Schöpfung

„Dich loben deine Werke, damit wir dich lieben, und wir lieben dich, damit deine Werke dich loben“ (Augustinus, *Confessiones* XIII, 13,33).

Das Geheimnis der Schöpfung ist der Ausgangspunkt der Heilsgeschichte, die in Christus gipfelt und vom Christusmysterium her ihre endgültige Erleuchtung erhält. Denn Gott offenbarte seine Güte, als er „im Anfang Himmel und Erde schuf“ (Gen 1,1), weil er schon von diesem Beginn an die Herrlichkeit der Neuschöpfung in Christus beabsichtigte.

Die Heilige Schrift ruft die Menschen auf, das Geheimnis der Schöpfung zu bedenken und der Allerheiligsten Dreifaltigkeit unablässig Dank zu sagen für dieses Zeichen ihres Wohlwollens. Wie ein wertvoller Schatz muss dieses Geheimnis geliebt, bewahrt und zugleich vertieft werden; auch soll es von Generation zu Generation weiter überliefert werden.

In der Gegenwart ist aber deutlich geworden, dass das Schöpfungswerk wegen seiner verantwortungslosen Nutzung und des Missbrauchs der Güter, die Gott unserer Sorge anvertraut hat, in Gefahr gerät.

Deshalb scheint es angebracht, das Messformular „Für die Bewahrung der Schöpfung“ unter den „Messen und Orationen für besondere Anliegen“ im Römischen Messbuch zu ergänzen.

In der Eucharistie kehrt „die Welt, die aus den Händen Gottes hervorging, ... zu ihm zurück in seliger und vollkommener Anbetung: Im eucharistischen Brot 'ist die Schöpfung auf die Vergöttlichung, auf die heilige Hochzeit, auf die Vereinigung mit dem Schöpfer selbst ausgerichtet'. Darum ist die Eucharistie auch eine Quelle des Lichts und der Motivation für unsere Sorgen um die Umwelt und richtet uns darauf aus, Hüter der gesamten Schöpfung zu sein.“ (*Laudato si'* Nr. 236).

Dieses Messformular mit seinen Schriftlesungen wurde in lateinischer Sprache erarbeitet und ist diesem Dekret beigelegt. Papst Leo XIV. hat es approbiert und seine Herausgabe angeordnet.

Das Dikasterium für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung veröffentlicht es hiermit und erklärt es als authentisch.

Alles eventuell Entgegenstehende ist hiermit aufgehoben.

Am Sitz des Dikasteriums für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung,
den 8. Juni 2025, dem Hochfest Pfingsten.

Artur Kardinal Roche, Präfekt

Vittorio Francesco Viola OFM, Erzbischof, Sekretär

Messe für die Bewahrung der Schöpfung

Eröffnungsvers

Die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes,
und das Firmament kündigt das Werk seiner Hände. Ps 19 (18), 2

Tagesgebet

Gott und Vater,
du hast in Christus,
dem Erstgeborenen der ganzen Schöpfung,
alles ins Dasein gerufen.
Wir bitten dich:
Der Lebensatem deines Geistes entfalte sich in uns,
damit wir das Werk deiner Hände in Liebe bewahren.
Darum bitten wir durch Jesus Christus.

Gabengebet

Vater im Himmel,
wir bringen dir die Früchte der Erde und unserer Hände Arbeit dar.
Nimm sie an und vollende an ihnen das Werk deiner Schöpfung,
damit sie durch das Wirken des Heiligen Geistes
für uns Speise und Trank werden zum ewigen Leben.
Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn.

Kommunionvers

Alle Enden der Erde
sahen das Heil unseres Gottes. Ps 98 (97), 3

Schlussgebet

Das Sakrament der Einheit,
das wir empfangen haben, Vater,
vertiefe unsere Gemeinschaft mit dir und den Schwestern und Brüdern.
Solange wir einen neuen Himmel und eine neue Erde erwarten,
zeige uns Wege, im Einklang mit allen Geschöpfen zu leben.
Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn.

Schriftlesungen

L:	Weish 13,1–9 (Lektionar VIII, 686 oder Lektionar VI, 396) oder Kol 1,15–20 (Lektionar VIII, 688 oder Lektionar VI, 397)	
APs:	Ps 19 (18),2–3.4–5b (Lektionar VIII, 688 oder Lektionar VI, 397) oder Ps 104 (103),1–2a.5–6.10 u. 12.24 u. 35abc (Lektionar VIII, 688)	
Ruf vor dem Evangelium:	(Halleluja. Halleluja) Wie zahlreich sind deine Werke, Herr, sie alle hast du mit Weisheit gemacht. (Halleluja.)	Vers: Ps 104 (103),24ab
Ev:	Mt 6,24–34 (Lektionar VIII, 689 oder Lektionar I, 266 oder Lektionar V, 312)	
	ODER:	
Ruf vor dem Evangelium:	(Halleluja. Halleluja) Dein, o Herr, ist das Königtum, du bist der Herrscher über das All. (Halleluja.)	Vers: 1 Chr 29,11d.12b
Ev:	Mt 8,23–27 (Lektionar VIII, 691 oder Lektionar V, 354)	

Formulario e letture bibliche per la Messa per la custodia della creazione

All'inizio di luglio, il Dicastero per il Culto Divino e la Disciplina dei Sacramenti – a dieci anni dalla pubblicazione dell'enciclica *Laudato Si'* di Papa Francesco – ha inserito la **Messa per la custodia della creazione** tra i formulari “per le necessità civili”. Papa Leone XIV ha utilizzato per la prima volta questo formulario il 9 luglio nel “Borgo Laudato Si'” a Castel Gandolfo e il Vescovo Ivo lo ha scelto per la celebrazione eucaristica del 150° anniversario del rifugio Payer a Solda il 25 agosto.

Il formulario può essere scelto nei giorni feriali del Tempo Ordinario. Questo vale anche per il 1° settembre, Giornata Mondiale di Preghiera per la Custodia del Creato, per la quale è particolarmente raccomandato.

Decreto Formulario e letture bibliche per la Messa per la custodia della creazione

“Le tue opere ti lodano (cf. Pr 31,31; Dn 3,57), affinché ti amiamo, e noi ti amiamo affinché ti lodino le tue opere (Agostino, Le Confessioni, 13,33).

Il mistero della creazione è l'inizio della storia della salvezza, che culmina in Cristo e dal mistero di Cristo riceve la luce decisiva; infatti, manifestando la propria bontà, "in principio, Dio creò il cielo e la terra" (Gen 1,1) poiché fin dalle origini pensava alla gloria della nuova creazione in Cristo.

La Sacra Scrittura esorta gli uomini a contemplare il mistero della creazione e a rendere grazie senza fine alla Santissima Trinità per questo segno della Sua benevolenza, che, come un tesoro prezioso, va amato, custodito e contemporaneamente fatto progredire, nonché tramandato di generazione in generazione.

In questo tempo appare evidente che l'opera della creazione è seriamente minacciata a causa dell'uso irresponsabile e dell'abuso dei beni che Dio ha affidato alla nostra cura (cfr. *Laudato si'* n. 2).

Per questo motivo si ritiene opportuno aggiungere alle Missae "pro variis necessitatibus vel ad diversa" del Messale Romano il formulario della Missa "pro custodia creationis".

Nell'Eucaristia "il mondo, che è uscito dalle mani di Dio, ritorna a Lui in gioiosa e piena adorazione: nel Pane eucaristico 'la creazione è protesa verso la divinizzazione, verso le sante nozze, verso l'unificazione con il Creatore stesso' (Benedetto XVI, Omelia nella Messa del Corpus Domini, 15 giugno 2006). Perciò l'Eucaristia è anche fonte di luce e di motivazione per le nostre preoccupazioni per l'ambiente, e ci orienta ad essere custodi di tutto il creato" (*Laudato si'* n. 236).

Il Sommo Pontefice Leone XIV ha approvato e dato ordine di divulgare questo formulario insieme con le adeguate letture bibliche, redatto in lingua latina e allegato al presente Decreto, e ora il Dicastero per il Culto Divino e la Disciplina dei Sacramenti lo promulga e lo dichiara testo tipico.

Nonostante qualsiasi cosa in contrario.

Dalla sede del Dicastero per il Culto Divino e la Disciplina dei Sacramenti, 8 giugno 2025, solennità di Pentecoste.

Arthur Card. Roche, Prefetto

Vittorio Francesco Viola, O.F.M., Arcivescovo Segretario

Messa per la Custodia della Creazione

Ant. d'ingresso

I cieli narrano la gloria di Dio,
l'opera delle sue mani annuncia il firmamento.

Colletta

O Padre,
che in Cristo, primogenito di tutta la creazione,
hai chiamato all'esistenza tutte le cose,
fa' che, docili al soffio vitale del tuo Spirito,
custodiamo con amore l'opera delle tue mani.
Per il nostro Signore Gesù Cristo, tuo Figlio, che è Dio,
e vive e regna con te, nell'unità dello Spirito Santo,
per tutti i secoli dei secoli.

Sulle offerte

Accogli, o Padre,
questi frutti della terra e del nostro lavoro:
porta a compimento in essi l'opera della tua creazione,
perché, trasformati dallo Spirito Santo,
siano per noi cibo e bevanda di vita eterna.
Per Cristo nostro Signore.

Ant. alla comunione

Il sacramento di unità
che abbiamo ricevuto, o Padre,
accresca la comunione con te e con i fratelli,
perché, in attesa dei cieli nuovi e della terra nuova,
impariamo a vivere in armonia con tutte le creature.
Per Cristo nostro Signore.

Lectures bibliche

Lettura dall' antico testamento: Sap 13,1–9

Salmo responsoriale: Sal 18 (19)

Lettura dal nuovo testamento: Col 1,15–20

Salmo responsoriale: Sal 103 (104)

Canto al Vangelo: Sal 104,24
R/ Alleluia, alleluia.
Quanto sono grandi,
le tue opere, Signore!
R/ Alleluia, alleluia.

Vangelo: Mt 6,24–34

Canto al Vangelo: 1 Cr 29,11d.12b
R/ Alleluia, alleluia.
Tuo è il regno, Signore:
tu domini tutto.
R/ Alleluia, alleluia.

Vangelo: Mt 8,23–27

Referat von Diözesanbischof Ivo Muser bei der Pastoraltagung am 20. September 2025 in der Cusanus-Akademie, Brixen

Mein Impulsvortrag bei der Pastoraltagung entsteht jedes Jahr schon im Sommer in Zusammenarbeit mit engen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und geht auf die längerfristigen Themen und Entwicklungen ein, an denen wir gerade arbeiten. So habe ich für diese Tagung einen Beitrag erarbeitet, der das Zukunftsbild aufgreift und vertieft, das ich hier, von dieser Stelle aus, vor zwei Jahren vorgestellt habe. Ich habe mir überlegt, ob ich diesen Beitrag aufgrund der aktuellen Situation völlig umschreiben soll. Schließlich habe ich mich dafür entschieden, beim vorbereiteten Thema zu bleiben und diesem eine Stellungnahme zu den aktuellen Fragen rund um den Umgang mit Missbrauch in unserer Kirche voranzustellen. Es gibt, wie ich gestern schon angesprochen habe, ein inneres Verhältnis zwischen der Aufarbeitung und Prävention von Missbrauch und der Synodalität in der Kirche. Ich werde darum zunächst zur aktuellen Situation Stellung nehmen und danach auf das vorbereitete Thema kommen.

Stellungnahme zum Umgang mit Missbrauch

In den vergangenen Wochen ist deutlich geworden, dass Entscheidungen Menschen verletzt haben, die Schutz, Sicherheit und Gehör erwartet haben. Schon im Januar, bei der Veröffentlichung des Missbrauchsgutachtens, haben wir Fehler eingestanden – und wir wussten, wie wichtig es ist, daraus zu lernen. Es sind wieder Fehler geschehen. Ich verstehe, dass das viele enttäuscht und belastet: Ich denke besonders an die Menschen, die mit der schweren Wunde des Missbrauchs leben müssen. Wir alle sind betroffen! Auch in diesem Zusammenhang muss gelten, was der Apostel Paulus in seinem ersten Brief an die Christengemeinde in Korinth geschrieben hat: „Wenn ein Glied leidet, leiden alle Glieder mit; wenn ein Glied geehrt wird, freuen sich alle Glieder mit“ (1 Kor 12, 26).

Als Letztverantwortlicher übernehme ich die Verantwortung dafür, dass Abläufe und Entscheidungen Menschen verletzt oder verunsichert haben. Ich bedauere jeden Moment, in dem unsere Kirche nicht der Ort war, an dem Verletzte Schutz und Gehör fanden, ihr Vertrauen in die Kirche erschüttert und wo in unseren eigenen Reihen der Glaubwürdigkeit unserer Arbeit geschadet wurde.

Es gibt in dieser Situation eine persönliche Verantwortung, die ich als Bischof tragen muss und will. Zugleich weiß ich: Heilung, Lernen und Umkehr sind nur möglich, wenn wir uns gemeinsam auf diesen Weg machen und uns dabei helfen. Ob wir in der Spur Christi sind, zeigt sich vor allem, wie wir in schwierigen und leidvollen Situationen miteinander umgehen. Miteinander – oder anders gesagt: synodal, gemeinsam auf dem Weg. Noch nie in den vergangenen 14 Jahren haben mir so viele Menschen das gezeigt, ausgedrückt und vermittelt, wie in diesen Tagen. Dafür bin ich sehr dankbar. Ich danke allen, die mithelfen, dass wir als Kirche aus den Fehlern lernen und glaubhaft die Konsequenzen ziehen, um unsere kirchliche Gemeinschaft zu einem sichereren Ort für Kinder und Jugendliche zu machen und um unsere persönliche und gemeinschaftliche Verantwortung ernst zu nehmen. Die vielen Rückmeldungen und medialen Reaktionen deute ich als erhöhte Sorge, Wachsamkeit und Zivilcourage, wenn es um den Schutz der Schwächsten unserer Gesellschaft geht. Das Missbrauchsgutachten, das im Januar veröffentlicht wurde, ist in dieser Situation ein wichtiges Instrument. Es hat alle Fakten auf den Tisch gelegt. Es hat einen öffentlichen Wissensstand geschaffen und eine Linie gezogen, hinter die wir nicht mehr zurückkönnen und auch nicht wollen.

Das Gutachten ist damit kein abgeschlossener Rückblick – es ist ein Werkzeug für Gegenwart und Zukunft, das uns hilft und mahnt, verantwortungsvoll zu handeln – den Betroffenen nahe und der Wahrheit verpflichtet.

Deshalb ist der nächste und unmittelbar anstehende Schritt, dass die Dynamiken und Einflussfaktoren, wie es zur Ernennung von don Giorgio Carli und dann zur Rücknahme dieser Ernennung gekommen ist, analysiert und aufgeklärt werden. Externe Fachleute werden die Abläufe prüfen und benennen, wo Fehler passiert sind. Sie werden konkrete Maßnahmen daraus ableiten, die verhindern sollen, dass sich Ähnliches wiederholt. Die erarbeiteten Maßnahmen werden dann sowohl im Prozess der Kurienreform als auch im Transformationsprozess des Projektes „Mut zum Hinsehen“ auf allen Ebenen und in allen Bereichen eingebracht und umgesetzt.

Ich weiß, dass Vertrauen verloren gegangen ist. Vertrauen kann niemand fordern, um Vertrauen kann man nur bitten. Worte allein genügen nicht, es ist unser Handeln, das zeigen muss, dass wir unsere Verantwortung ernst nehmen. Jede und jeder von uns kann dazu beitragen. Wir wollen aus den Fehlern lernen und durch konsequente, transparente Schritte die notwendigen Strukturen verändern, um Schutz und Sicherheit von Minderjährigen und Schutzbefohlenen zu gewährleisten.

Ich bitte Sie, mich auf diesem Weg zu begleiten und mir und meinen Mitarbeitenden Ihre Erfahrungen und Rückmeldungen mitzuteilen. Schritt für Schritt, auch im Eingestehen von Rückschlägen und Fehlern, wollen wir aus der Situation lernen und die Verantwortung ernstnehmen, die uns als Kirche aufgetragen ist, um in der Spur Jesu zu bleiben. Um diese Spur geht es – auch in diesem schwierigen und leidvollen Ringen bei der Aufarbeitung einer beschämenden und erniedrigenden Realität, die es in Kirche und auf allen Ebenen des familiären und gesellschaftlichen Lebens gibt – früher und leider auch heute.

Mit Freude und Hoffnung: Synodalität leben

Vor zwei Jahren, bei der Pastoraltagung 2023, habe ich ein Zukunftsbild vorgestellt. Es ist eine Vision, die als Frucht des synodalen Weges in unserer Diözese entstanden ist und zugleich eine Anregung sein will, mit Freude und Hoffnung den Weg der Synodalität weiterzugehen. Noch im selben Arbeitsjahr habe ich im Hirtenbrief zur Fastenzeit einen ersten Aspekt dieser Leitgedanken vertieft und schließlich haben wir bei der Pastoraltagung 2024 einen zweiten Aspekt aufgegriffen. Heute möchte ich mit Ihnen einen dritten Themenkreis vertiefen, um auf dem Weg zu einer synodaleren Kirche weiterzugehen.

Ich lade Sie ein, dieses Zukunftsbild wieder in die Hand zu nehmen und daran zu arbeiten. Es ist ein Bild, das im Großen und Ganzen zu sehen ist, gerade wenn wir Schritt für Schritt einzelne Aspekte herausgreifen und vertiefen. Alles beginnt mit der demütigen Annahme der Realität. Wir sind kleiner, bescheidener und machtloser geworden. Damit verbunden aber ist die Hoffnung, dass Christus uns genau in dieser unserer Wirklichkeit begegnet, sich in ihr finden lässt, sie uns als Aufgabe anvertraut.

Er hat uns geliebt

Am Anfang steht kein Strukturplan, keine Reformagenda, kein Projekt. Am Anfang steht ein Blick: der Blick des Herrn auf jede und jeden von uns. „Er hat uns geliebt“ – Dilexit nos. Aus dieser Liebe Jesu zu uns erwächst alles: unsere Sendung, unsere Gemeinschaft, unser Dienst. Papst Franziskus sagt in seinem Schreiben „Dilexit nos“: „Im selben Augenblick, in dem uns das Herz Christi zum Vater führt, sendet es uns zu unseren Brüdern und Schwestern.“ (Nr. 163) Am Anfang steht der Blick Christi, der uns ansieht und unser Leben in seiner Verletzlichkeit sieht. Dabei geht es keineswegs zuerst um die Not der Kirche, sondern um die Not der Menschen. Den Menschen in ihrer Verletzlichkeit gilt Gottes liebevolle Zuwendung in Christus, gerade jenen, die am Rande der Kirche und der Gesellschaft stehen. Wir als Kirche stehen im Dienst dieser Liebe, als deren Zeuginnen und Zeugen.

Wir haben dies in der Pastoraltagung 2024 thematisiert, mit dem schönen Slogan von Papst Franziskus: alle, alle, alle! Aus der Erfahrung der bedingungslosen Liebe, aus der persönlichen und gemeinschaftlichen Beziehung zum Herzen Jesu, um es mit der Enzyklika „Dilexit nos“ von Papst Franziskus zu sagen, entsteht die Sendung der Kirche, die frohe Botschaft zu verkünden. Es ist eine Sendung, die aus der Freude am Evangelium entsteht, ihre natürliche Folge ist. Als Christinnen und Christen sind wir gesandt, den liebevollen Blick Christi allen Menschen zu bezeugen, um seine Frohbotschaft der Liebe, die den Tod überwindet, weiterzutragen. Unsere Aufgabe ist eine Beziehungsaufgabe.

Synodalität ist Beziehung

Ich komme damit zum diesjährigen Schwerpunkt in der Gedankenlinie der Vision 2038: wir sind stark in Beziehung. Das Abschlussdokument der Welsynode unterstreicht: Kennzeichen einer synodalen Kirche ist, dass sie Raum für blühende zwischenmenschliche Beziehungen bietet (Nr. 34). Diese Beziehungen sind die erste und wichtigste Form des Zeugnisses, weil echte, gelingende Beziehung den tiefsten Bedürfnissen jedes Menschen entspricht. (Nr. 48). Kirche lebt aus Beziehung: Das unterscheidet eine lebendige Gemeinschaft der Glaubenden von einer Versammlung der Funktionierenden. Diese Erfahrung wird im Abschlusspapier der Synode anschaulich beschrieben: „Vor allem aber haben wir erfahren, dass es die Beziehungen sind, die die Lebendigkeit der Kirche erhalten und ihre Strukturen beleben: eine synodale Kirche der Sendung muss das eine und das andere erneuern.“ (Nr. 49) Um eine synodale Kirche zu sein, braucht es eine echte Umkehr hinein in die Beziehung (Nr. 50), aber zugleich eine Reform der Strukturen, denn Beziehung und Institution sind keine Gegensätze, sondern Pole, die eng aufeinander bezogen sind.

Beziehung braucht Strukturen

Starke Beziehungen sind gekennzeichnet von Verlässlichkeit, von Klarheit und Dauer. Darum sind Institutionen wichtig für Beziehungen. Denn Beziehungen sind immer auch verletzlich und brauchen einen Rahmen, der sie stützt und trägt. Strukturen und Institutionen sind dazu da, verlässliche Beziehungen zu gestalten. Sie verbiefen den Auftrag, die Verpflichtungen und Verbindlichkeiten, die aus der Beziehung entstehen und ihr dienen. So dienen auch die kirchlichen Institutionen der Beziehung: zwischen Gott und den Menschen und der Menschen untereinander. Dies ist auch der Grund, warum Institution und Beziehung nicht gegeneinander ausgespielt werden dürfen. Immer wieder hat es in der Kirchengeschichte diese Debatte gegeben, und sie taucht auch heute immer wieder auf. Wenn von institutionellen Reformen die Rede ist, dann ist oft schnell die Frage da, ob nicht das Gebet und die Sendung zu den Menschen wichtiger sei als die Institution. Wahr ist, dass es beides braucht, aber mit einer Priorität: die Beziehung zu Gott und unter den Menschen ist das Gut, auf das die Institution hin geordnet ist und auf das hin sie immer wieder reformiert und verändert werden muss. Immer wieder hat sich in der Geschichte das gesellschaftlich-kulturelle Koordinatensystem verändert, und immer wieder wurden in diesem Zuge die Strukturen und Institutionen reformiert, um den Beziehungsauftrag der Kirche zu fördern und zu unterstützen.

Strukturen müssen dem Wandel der Beziehungen folgen

Genau das passiert auch heute. Das kulturelle Koordinatensystem durchläuft massive Veränderungen, sodass die Institutionen, die wir von unseren Vorgängern übernommen haben, zum Teil nicht mehr tragen. Sie wurden geschaffen, um die Beziehungen in einer hierarchisch gegliederten Volkskirche zu organisieren, in einem Umfeld, das von ebenso hierarchischen Gesellschaftsstrukturen und festen Traditionen geprägt war, wo Kirche und politisch-kulturelles Leben mit großer Selbstverständlichkeit ineinandergriffen. Unsere Pfarreien sind entstanden, um ein nahezu uneingeschränkt christliches Territorium zu organisieren und zu versorgen. Sie sind nicht für die Mission gemacht.

Ebenso ist das Bischöfliche Ordinariat aufgebaut worden, um die bestens mit Priestern versorgten Pfarreien zu organisieren, zu unterstützen und zu reglementieren. Aber diese Realität, auf die unsere Institutionen ausgerichtet sind, gibt es nicht mehr. Die Säkularisierung hat die Rahmenbedingungen radikal verändert, unter denen wir heute unseren Dienst als Kirche erfüllen. Die Beziehungen haben sich verändert und sie verändern sich weiter in einem rasanten Tempo. Und zu einem nicht unbedeutenden Teil sind es Beziehungen, die wir erst aufbauen und neu kennenlernen und entdecken müssen. Darum müssen sich unsere Institutionen verändern: die Pfarreien, die Seelsorgeeinheiten, die Dekanate und nicht zuletzt auch das Bischöfliche Ordinariat.

Strukturreformen synodal gestalten

Das synodale Verständnis der Kirche hilft uns in der Wahl der Methode für diese Reformen. Im hierarchischen Kirchenbild, aus dem wir alle stammen, würde eine Reform von oben erwartet, bestenfalls eingebettet in einen partizipativen Prozess, aber jedenfalls mit dem Ziel, die eine Vorgabe zu finden, an der sich alle orientieren sollen. Das synodale Verständnis von Kirche setzt wesentlich beim Glaubenssinn der Getauften an und vertraut auf die Fähigkeit der Christinnen und Christen vor Ort, die richtigen Lösungen für die eigene Gemeinschaft zu finden. Vor Ort in den Pfarreien gilt es, die Zeichen der Zeit zu erkennen, lebendige Beziehungen zu den Menschen zu knüpfen und eine Organisationsform zu finden, die diesen lebendigen Beziehungen dient. Die kirchliche Organisation dient der lebendigen Beziehung zu den Menschen, die aus dem Glauben an Jesus Christus entsteht und missionarisches Zeugnis seiner Liebe ist. So liegt es wesentlich in der Hand der getauften Christinnen und Christen vor Ort, sich eine Organisation und Arbeitsweise zu geben, die diesem Auftrag dient. Die Seelsorgeeinheit, das Dekanat, die diözesane Ebene: all diese übergeordneten Strukturen stehen im Dienst der Gemeinschaft vor Ort, um sie zu unterstützen, zu vernetzen und zu begleiten.

Gemeinsam getragene Entscheidungen in den Pfarreien

Ein konkretes Thema, das auf alle Pfarreien in diesem Jahr zukommt, kann diesen Punkt verdeutlichen. Am 25. Oktober 2026 werden in unserer Diözese die pfarrlichen Gremien neu bestellt. Dabei machen wir die Erfahrung: auch der Pfarrgemeinderat, den es in unserer Diözese seit etwas mehr als 50 Jahren gibt, muss sich den Veränderungen stellen, die sich in Kirche und Gesellschaft vollziehen. Kann man noch von „Pfarrgemeinderatswahlen“ sprechen, wenn ca. zwei Drittel der Pfarreien gerade mal so viele Kandidaten finden, wie es Plätze im Pfarrgemeinderat gibt? Was heißt es, dass der Pfarrgemeinderat den Pfarrer in seiner Amtsführung berät und unterstützt, wenn gerade noch 70 von 281 Pfarreien einen residierenden Pfarrer haben? Was passiert, wenn eine Pfarrei nicht mehr genügend Mitarbeitende findet, um zumindest ein Pastoralteam von drei bis fünf Personen aufzustellen?

In unserer bisherigen Arbeitsweise hätten wir auf der diözesanen Ebene versucht, eine einheitliche, für alle gültige Antwort auf diese Fragen zu geben. Jetzt sagen wir: die Antworten auf diese Fragen sind vor Ort in einem synodalen Prozess zu finden. Anstatt einheitliche Lösungen vorzugeben ist es heute Aufgabe des Bischöflichen Ordinariats, Möglichkeiten und Optionen aufzuzeigen und die Ortsebene in ihrer Entscheidungsfindung zu unterstützen. Wesentlich ist dabei auch die gegenseitige Unterstützung und Beratung der Pfarreien innerhalb einer Seelsorgeeinheit. Dass wir stark in Beziehung sind, bedeutet auch, dass die gemeinsame Verantwortung nicht bei den Pfarrgrenzen endet, sondern einen weiteren Blick hat. Die Entscheidung über die Zukunft einer Pfarrei, über mögliche Kooperationen oder gar Zusammenlegungen von Pfarreien ist kein Alleingang, sondern ein Prozess, der gemeinsam in der solidarischen Gemeinschaft der Seelsorgeeinheit gestaltet wird. Das Ordinariat – in diesem Fall das Seelsorgeamt – hat die Aufgabe, diesen Prozess zu unterstützen und zu begleiten, damit vor Ort die je eigenen Lösungen gefunden und getragen werden können.

Reform des Bischöflichen Ordinariats

Damit dies gelingen kann, braucht es auch eine Reform des Bischöflichen Ordinariates. Wie die Pfarreien und Seelsorgeeinheiten muss sich auch das Ordinariat auf die veränderte Realität einstellen und sich fragen, wie die Beziehungen zur Ortsebene gestaltet werden können, damit die Veränderung vor Ort bestmöglich unterstützt und begleitet werden kann. Dieser Prozess ist bereits auf den Weg gebracht und wird ein wichtiger Schwerpunkt in diesem Arbeitsjahr sein. In diesen Prozess des Hörens und des Unterscheidens sind alle Mitarbeitenden der pastoralen Ämter des Ordinariates gleichberechtigt mit einbezogen. Gemeinsam werden wir der Frage nachgehen, wie die pastoralen Ämter aufgestellt werden können, damit sie die Veränderungen auf der Ortsebene in den Pfarreien und Seelsorgeeinheiten bestmöglich unterstützen können.

Für diesen Prozess ist der Beitrag der Frauen und Männer, der Diakone und Priester, der Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen in der Seelsorge vor Ort zentral. Durch den synodalen Weg der letzten Jahre konnten wir bereits viele Erkenntnisse sammeln, die in diesem Prozess einfließen werden. Ich möchte Sie heute bitten, in den Arbeitsgruppen, die in Kürze beginnen werden, einen weiteren Beitrag zur Reform des Ordinariates zu geben. Ich bitte Sie, von konkreten Erfahrungen zu berichten. Wo haben sie die Arbeit des Bischöflichen Ordinariates für ihren eigenen Dienst als hilfreich empfunden? Wo haben sie negative Erfahrungen gemacht? Wo hätten Sie sich konkrete Hilfe und Unterstützung gewünscht? Wann haben sie Hilfe und Unterstützung gespürt? Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Ordinariates werden ihnen in den Arbeitsgruppen helfen, diese Erfahrungswerte zu sammeln und zu organisieren. Die Ergebnisse aus den Gruppen werden wir in einem Gespräch hier im Plenum dann weiter vertiefen. Ich freue mich auf ihre Berichte und Erzählungen – sie sind eine wichtige Grundlage für die Arbeit an der Kurienreform.

Pilger und Pilgerinnen der Hoffnung – offen für Gottes Geist

Eines der wichtigsten Bilder für die Kirche im Zweiten Vatikanischen Konzil ist das Bild des pilgernden Gottesvolkes. Wie das Volk Israel ist die Kirche heute oft unterwegs in der Wüste auf der Suche nach dem gelobten Land. Gerade in diesem Heiligen Jahr werden wir daran erinnert: als Glieder der Kirche sind wir Pilgerinnen und Pilger der Hoffnung, auch wenn uns manchmal auch der Mut verlässt und wir meinen, rundherum nur Wüste zu sehen. Gott lädt uns ein, Schritt für Schritt unterwegs zu bleiben, mit offenen Augen, offenen Ohren und offenem Herzen für das, was er uns schenkt. Hoffnung ist ein Weg, auf dem wir uns von Gottes Geist leiten lassen – oft mit unerwarteten Wendungen, durch Begegnungen, die uns überraschen, durch Herausforderungen, die uns wachsen lassen.

Die Grundlage all unseres Tuns muss das Hören auf Gottes Geist bleiben. Er wirkt nicht zuerst in unseren Strategien und Plänen, sondern in den unerwarteten Ereignissen, in den geschenkten Begegnungen, in Momenten der Beziehung, die uns überraschen und verändern. Alle Veränderungen, die uns heute herausfordern und manchmal auch überfordern, sind letztlich eine Einladung Gottes: Beziehungen zu erneuern – zu ihm und zu den Menschen. Darin liegt die Kraft, die uns verändert: getragen vom Gebet, stark im Hören, freudig bei den Menschen. Synodalität ist keine Organisationsform, sondern eine Haltung: ein Gehen miteinander, in dem niemand ausgeschlossen ist. Pilger und Pilgerinnen der Hoffnung zu sein bedeutet, in allem offen zu bleiben für Gottes Wirken, die Wirklichkeit ernst zu nehmen und sich zugleich von der Freude tragen zu lassen, aus der die Begegnung mit Gott und den Menschen wächst.

Dank

Lieber Generalvikar Eugen, liebe Mitbrüder im priesterlichen und diakonalen Dienst, liebe Ordensleute, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den verschiedenen Bereichen der Seelsorge, ich bitte darum, dass wir den Weg gemeinsam weitergehen – unter dem Wort Gottes und auch untereinander verbunden durch einen ehrlichen, offenen und konstruktiven Dialog. Die gegenwärtigen Diskussionen und Auseinandersetzungen können, wenn wir sie in der Haltung des Evangeliums und mit evangeliumsgemäßen Methoden zu meistern versuchen, durchaus einen Prozess des Wachstums, der Ehrlichkeit und der Wahrhaftigkeit in unseren Beziehungen fördern.

Mein besonderer Dank gilt allen, die am Beginn dieses neuen Arbeitsjahres einen Auftrag oder einen Dienst abgegeben und zurückgelegt haben. Gerade bei Personalveränderungen erleben wir in unserer Diözese eine immer größere Not und Verletzlichkeit und auch viele Fragen und offene Baustellen, die damit verbunden sind.

Allen, die eine neue Aufgabe übernommen haben in unseren Pfarreien und Seelsorgeeinheiten und in verschiedenen Bereichen der Seelsorge wünsche ich, dass wir uns gegenseitig stützen, helfen, ermutigen und zur Seite stehen.

Mein Dank gilt dem Seelsorgeamtsleiter Reinhard Demetz, der mit seinem Team die Hauptverantwortung für diese Pastoraltagung trägt – in der Vorbereitung und in der Durchführung.

Bei meinen häufigen Fahrten zwischen Bozen und Brixen schenkt mir der Blick hinauf nach Säben immer auch Mut: Dreimal im Laufe ihrer langen Geschichte hat unsere Diözese ihren Namen gewechselt: Säben, Brixen, Bozen – Brixen. Schon allein dieser Umstand zeigt, wie sehr Aufbruch, Umbruch, Veränderung, Tradition und Wandel, Kontinuität und Diskontinuität den Weg der Kirche durch die Geschichte immer prägen werden. Wir glauben an einen Gott, der in Jesus Christus selber „Geschichte“ geworden ist. Deswegen ist unsere menschliche Geschichte nicht einfach ein anonymes, blindes, banales und oft sogar widersprüchliches und grausames Aufeinanderfolgen von Ereignissen, sondern der Ort, an dem Menschen Gott begegnen können. Weil Christus „Gott von Gott, Licht vom Licht, wahrer Gott vom wahren Gott“ ist, um es mit den Worten des Konzils von Nizäa zu sagen, die alle christlichen Kirchen verbinden, ist auch unsere Zeit eine Heilszeit: Daran halte ich mich fest, in Freude und Hoffnung – auch jetzt, unter schwierigen, aufgeregten und herausfordernden Vorzeichen für uns alle.

Giulan, de gra, un sentito e cordiale grazie, vergelt's Gott!

Relazione del Vescovo Ivo Muser al Convegno pastorale 20 settembre 2025, Accademia Cusanus, Bressanone

Il mio intervento al Convegno pastorale nasce ogni anno già in estate come frutto di un lavoro di squadra con le collaboratrici e i collaboratori più stretti, e prende in esame i temi e gli sviluppi a lungo termine su cui stiamo lavorando. Così, per questo incontro, ho preparato un contributo che riprende e approfondisce la visione del futuro che ho presentato qui due anni fa. Mi sono chiesto se, a causa delle attuali circostanze, dovessi riscrivere completamente questa mia relazione. Alla fine, ho deciso di mantenere il tema previsto e di farlo precedere da una dichiarazione in merito alle questioni aperte sulla gestione degli abusi nella nostra Chiesa. Esiste, come ho già accennato ieri, uno stretto rapporto tra l'elaborazione e la prevenzione degli abusi e la riforma sinodale della Chiesa. Pertanto, interverrò prima sulla situazione difficile che stiamo vivendo in questi giorni e poi passerò al tema specifico di questo Convegno.

Presa di posizione sulla gestione dei casi di abuso

Nelle ultime settimane è emerso chiaramente che alcune decisioni hanno ferito persone che si aspettavano protezione, sicurezza e ascolto. Già a gennaio, alla pubblicazione del rapporto sugli abusi, abbiamo ammesso gli errori commessi - e sapevamo quanto fosse importante trarne degli insegnamenti. Tuttavia, nuovi errori sono stati commessi. Capisco quanto molti si sentano delusi e provati da quanto successo - penso in particolare alle vittime, che devono convivere con la grave ferita dell'abuso. Tutti noi siamo coinvolti! Anche in questa circostanza vale ciò che ha scritto l'apostolo Paolo nella sua lettera alla comunità di Corinto: "Quindi se un membro soffre, tutte le membra soffrono insieme; e se un membro è onorato, tutte le membra gioiscono con lui" (1Cor 12,26).

In qualità di responsabile ultimo, mi prendo pienamente carico del fatto che alcune procedure e decisioni abbiano ferito e turbato molte persone. Mi rammarico per ogni momento in cui la nostra Chiesa non è stata il luogo in cui le vittime hanno trovato protezione e ascolto, in cui la loro fiducia nella Chiesa è stata scossa, in cui è stata compromessa, all'interno delle nostre stesse fila, la credibilità del nostro lavoro.

In questa situazione c'è una responsabilità personale che, in quanto Vescovo, devo e voglio assumermi. Allo stesso tempo, so bene: la guarigione, l'apprendimento e la conversione sono possibili solo se ci incamminiamo insieme lungo questa strada e ci aiutiamo a vicenda. Il fatto che siamo sulla scia di Cristo si riconosce soprattutto da come ci trattiamo gli uni gli altri in situazioni difficili e dolorose. Insieme - vale a dire: in modo sinodale, insieme in cammino. Negli ultimi quattordici anni mai così tante persone me l'hanno dimostrato, esternato e trasmesso come in questi giorni. Per questo sono profondamente grato.

Ringrazio tutti coloro che contribuiscono a far sì che noi, come Chiesa, impariamo dagli errori e traiamo le conseguenze in modo credibile, per rendere la nostra comunità ecclesiale un luogo più sicuro per bambini e giovani, e per prendere sul serio la nostra responsabilità personale e comunitaria. Interpreto le numerose reazioni e risposte mediatiche come un segno di maggiore preoccupazione, vigilanza e coraggio civile in merito alla protezione dei più deboli della nostra società.

La perizia sugli abusi, pubblicata a gennaio, è in questa situazione uno strumento importante. Ha esposto con chiarezza tutti i fatti. Ha creato una conoscenza pubblica e tracciato un limite irrevocabile che non possiamo e non vogliamo più oltrepassare. La perizia, quindi, non è una retrospettiva conclusa - è piuttosto uno strumento per il presente e il futuro, che ci aiuta e ci esorta ad agire in modo responsabile - vicini alle vittime e fedeli alla verità.

Per questo il prossimo passo, immediato e prioritario, è che le dinamiche e i fattori che hanno portato alla nomina di don Giorgio Carli e successivamente alla sua revoca vengano analizzati e chiariti. Esperti al di fuori dell'ambito ecclesiale esamineranno tutti i passaggi e indicheranno chiaramente dove sono avvenuti gli errori. Da ciò ricaveranno misure concrete che dovranno prevenire il ripetersi di simili situazioni. Tali provvedimenti verranno quindi integrati e attuati sia nel processo di riforma della Curia che in quello di trasformazione del progetto "Il coraggio di guardare", a tutti i livelli e in tutti gli ambiti. So che la fiducia è stata compromessa. La fiducia non può essere pretesa, si può solo chiederla. Le parole da sole non bastano; è il nostro agire che deve dimostrare che prendiamo sul serio la nostra responsabilità. Ognuna e ognuno di noi può contribuirvi. Vogliamo imparare dagli errori e, attraverso passi coerenti e trasparenti, cambiare le strutture necessarie per garantire la protezione e la sicurezza dei minori e delle persone vulnerabili.

Vi chiedo di accompagnarmi in questo cammino e di comunicare a me e ai miei collaboratori le vostre esperienze e impressioni. Passo dopo passo, anche ammettendo battute d'arresto ed errori, vogliamo imparare da questa situazione e prendere sul serio la responsabilità che ci è affidata in quanto Chiesa, per restare sul solco tracciato da Cristo. Si tratta proprio di mantenere questo solco – pur in questo difficile e doloroso lavoro di elaborazione di una realtà vergognosa e umiliante, che affligge la Chiesa come anche tutti i livelli della vita familiare e sociale – in passato e, purtroppo, anche oggi.

Con gioia e speranza: vivere la sinodalità

Due anni fa, durante il Convegno pastorale del 2023, ho presentato una mia immagine del futuro. Si tratta di una visione nata come frutto del cammino sinodale nella nostra diocesi, che vuole essere allo stesso tempo un incoraggiamento a proseguire con gioia e speranza il percorso della sinodalità. Nello stesso anno pastorale, ho approfondito un primo aspetto di queste osservazioni nella lettera pastorale per la Quaresima (il coraggio di rinunciare), e infine, al Convegno Pastorale 2024, abbiamo affrontato un secondo aspetto (la gioia di essere cristiani). Oggi desidero approfondire con voi un terzo ambito tematico, per avanzare ulteriormente verso una Chiesa più sinodale.

Vi invito a riprendere in mano questa prospettiva di futuro e a lavorarci. È un'immagine che va considerata nel suo insieme, proprio mentre ne cogliamo e approfondiamo passo dopo passo i singoli aspetti. Tutto inizia con l'umile accettazione della realtà. Siamo diventati più piccoli, più modesti e più impotenti. A ciò si collega però la speranza che Cristo si renda presente proprio in questa nostra realtà, si lasci incontrare in essa, e la affidi a noi come compito.

Ci ha amati

All'inizio non c'è un piano strutturale, un'agenda di riforme, un progetto. All'inizio c'è uno sguardo: lo sguardo del Signore su ciascuna e ciascuno di noi. "Ci ha amati" – Dilexit nos. Da questo amore di Gesù per noi scaturisce tutto: la nostra missione, la nostra comunità, il nostro servizio. Papa Francesco scrive nella sua enciclica Dilexit nos: "Nello stesso momento in cui il Cuore di Cristo ci conduce al Padre, ci invia ai fratelli" (n. 163). All'inizio c'è lo sguardo di Cristo, che vede la nostra vita nella sua vulnerabilità. Qui non si tratta in primo luogo del bisogno della Chiesa, ma del bisogno delle persone. Alle persone nella loro vulnerabilità è rivolta l'amorevole attenzione di Dio in Cristo, specialmente a quelle che si trovano ai margini della Chiesa e della società. Noi, come Chiesa, siamo al servizio di questo amore, come suoi testimoni.

Lo abbiamo affrontato nel Convegno pastorale 2024, con il bel motto di Papa Francesco: tutti, tutti, tutti! Dall'esperienza dell'amore incondizionato, dalla relazione personale e comunitaria con il Cuore di Gesù, per dirla con l'Enciclica Dilexit nos di Papa Francesco, nasce la missione della Chiesa di annunciare la lieta novella. È una missione che scaturisce dalla gioia del Vangelo, ne è la conseguenza naturale.

Come cristiane e cristiani siamo inviati a testimoniare lo sguardo amoroso di Cristo a tutte le persone, per diffondere il messaggio di un amore che vince la morte. Il nostro compito è un compito relazionale.

La sinodalità è relazione

Arrivo al punto focale di quest'anno, in linea di pensiero con la visione prospettata per il 2038: siamo forti nelle relazioni. Il documento finale del Sinodo mondiale sottolinea: una Chiesa sinodale si caratterizza come spazio in cui le relazioni possono fiorire (n. 34). Tali relazioni sono la prima e più importante forma di testimonianza, perché una relazione autentica e riuscita corrisponde ai bisogni più profondi di ogni persona (n. 48). La Chiesa vive di relazioni: è questo che distingue una comunità viva di credenti da un'assemblea di funzionari. Questa esperienza è descritta in modo vivido nel documento finale del Sinodo: «Soprattutto abbiamo sperimentato che sono le relazioni a sostenere la vitalità della Chiesa, animando le sue strutture. Una Chiesa sinodale missionaria ha bisogno di rinnovare le une e le altre» (n. 49). Per essere una Chiesa sinodale è necessaria una vera conversione relazionale (n. 50), come anche una riforma delle strutture, perché relazione e istituzione non sono opposti, ma più strettamente correlati.

La relazione ha bisogno di strutture

Relazioni salde sono caratterizzate da affidabilità, chiarezza e durata. Per questo le istituzioni sono importanti per le relazioni. Perché le relazioni sono sempre anche vulnerabili e hanno bisogno di una cornice che le sostenga e le regga. Le strutture e le istituzioni servono a creare relazioni affidabili. Esse sanciscono per iscritto il mandato, gli obblighi e le responsabilità che nascono dalle relazioni e ad esse sono finalizzate. Così anche le istituzioni ecclesiastiche sono al servizio della relazione: tra Dio e gli esseri umani e tra gli esseri umani stessi. Questo è anche il motivo per cui istituzione e relazione non devono essere messe l'una contro l'altra.

Nella storia della Chiesa questo dibattito c'è sempre stato, e tuttora riemerge periodicamente. Quando si parla di riforme istituzionali, spesso ci si chiede subito se la preghiera e la missione verso le persone non siano più importanti dell'istituzione. Quel che è vero è che sono necessarie entrambe, ma con una priorità: la relazione con Dio e tra le persone è il bene a cui l'istituzione è subordinata e in funzione del quale deve essere continuamente riformata e cambiata. Più volte nel corso della storia il sistema di coordinate socioculturali è mutato, e ogni volta, in questo processo, le strutture e le istituzioni sono state riformate per promuovere e sostenere il compito relazionale della Chiesa.

Le strutture devono adeguarsi al cambiamento delle relazioni

Proprio questo sta accadendo anche oggi. Il sistema di coordinate culturali sta facendo registrare cambiamenti significativi, al punto che le istituzioni che abbiamo ereditato dai nostri predecessori in parte non reggono più. Esse furono create per organizzare le relazioni in una Chiesa popolare strutturata in modo gerarchico, in un ambiente caratterizzato da strutture sociali altrettanto gerarchiche e da tradizioni stabili, dove Chiesa e vita politico-culturale si intersecavano con grande naturalezza. Le nostre parrocchie sono nate per organizzare e assistere un territorio quasi indiscutibilmente cristiano. Non sono state create per la missione. Allo stesso modo, la Curia vescovile è stata strutturata per organizzare, supportare e regolamentare parrocchie che disponevano di un numero ottimale di sacerdoti. Ma questa realtà, su cui si orientavano le nostre istituzioni, non esiste più. La secolarizzazione ha radicalmente mutato le condizioni quadro all'interno delle quali oggi adempiamo al nostro servizio come Chiesa. Le relazioni sono cambiate e continuano a cambiare a un ritmo vertiginoso. E di queste una parte non irrilevante sono relazioni che dobbiamo ancora costruire, conoscere e scoprire ex novo. Per questo le nostre istituzioni devono adeguarsi: le parrocchie, le unità pastorali, i decanati e, non da ultimo, anche la Curia vescovile.

Riformare le strutture in stile sinodale

La comprensione sinodale della Chiesa ci aiuta nella scelta del metodo per attuare le riforme. Nell'immagine gerarchica della Chiesa, dalla quale tutti proveniamo, ci si aspetterebbe una riforma dall'alto, nella migliore delle ipotesi inserita in un processo partecipativo, ma comunque con l'obiettivo di trovare un'unica direttiva alla quale tutti dovrebbero orientarsi. La comprensione sinodale della Chiesa parte essenzialmente dal *sensus fidei* dei battezzati e confida nella capacità delle cristiane e dei cristiani a livello locale di trovare le soluzioni giuste per la propria comunità. Sul territorio, nelle parrocchie, è necessario riconoscere i segni dei tempi, stringere relazioni autentiche con le persone e trovare una forma organizzativa che sia al servizio di queste relazioni generative. L'organizzazione ecclesiastica è al servizio della relazione vitale con le persone, che nasce dalla fede in Gesù Cristo ed è testimonianza missionaria del suo amore. È quindi essenzialmente nelle mani delle cristiane e dei cristiani battezzati di una comunità a livello locale darsi un'organizzazione e una modalità di lavoro che assolva questo compito. L'unità pastorale, il decanato, il livello diocesano: tutte queste strutture sovraordinate sono al servizio della comunità locale, per sostenerla, favorirne i contatti e accompagnarla.

Corresponsabilità nelle decisioni in ambito parrocchiale

Un tema concreto, che tutte le parrocchie dovranno affrontare quest'anno, può chiarire questo punto. Il 25 ottobre 2026 nella nostra diocesi si procederà al rinnovo degli organi parrocchiali. In questo contesto stiamo osservando che anche il consiglio pastorale parrocchiale, presente nella nostra diocesi da poco più di 50 anni, deve affrontare i cambiamenti in atto nella Chiesa e nella società. Si può ancora parlare di "elezioni dei consigli pastorali parrocchiali" quando circa i due terzi delle parrocchie a malapena riescono a trovare un numero di candidati pari ai posti disponibili nel consiglio? Cosa significa che il consiglio pastorale parrocchiale affianca e supporta il parroco nel suo ministero, quando solo 70 parrocchie su 281 hanno ancora un parroco residente? Cosa succede quando una parrocchia non trova più sufficienti collaboratori per formare almeno un team pastorale che va dalle tre alle cinque persone?

Nel nostro modo di lavorare precedente, a livello diocesano, avremmo tentato di dare una risposta univoca e valida per tutti a queste domande. Ora affermiamo: le risposte a queste domande vanno trovate a livello locale attraverso un processo sinodale. Invece di imporre soluzioni unilaterali, oggi il compito della Curia vescovile è quello di indicare possibilità e opzioni e di supportare il livello locale nel suo processo decisionale. Essenziale in questo è anche il mutuo sostegno e la consulenza reciproca tra le parrocchie all'interno di un'unità pastorale. Il fatto che siamo forti nelle relazioni significa anche che la responsabilità condivisa non termina con i confini parrocchiali, ma ha uno sguardo più ampio. La decisione sul futuro di una parrocchia, su possibili cooperazioni o addirittura fusioni di parrocchie, non è un'iniziativa solitaria, ma un processo condiviso all'interno della comunità solidale dell'unità pastorale. La Curia – in questo caso l'ufficio pastorale – ha il compito di sostenere e accompagnare questo processo, affinché a livello locale possano essere individuate e fatte proprie le soluzioni più adeguate.

Riforma della Curia vescovile

Affinché ciò possa realizzarsi, è necessaria anche una riforma della Curia vescovile. Così come le parrocchie e le unità pastorali, anche la Curia deve adattarsi ad una nuova realtà e chiedersi come possano essere gestiti i rapporti a livello locale, in modo da supportare e accompagnare nel migliore dei modi il cambiamento sul territorio. Questo processo è già stato avviato e costituirà un importante punto focale durante quest'anno pastorale.

In questo processo di ascolto e discernimento sono coinvolti alla pari tutti i collaboratori degli uffici pastorali della Curia. Insieme cercheremo di capire come tali uffici possano essere riorganizzati per supportare al meglio i cambiamenti a livello locale, nelle parrocchie e nelle unità pastorali.

Per questo processo è fondamentale il contributo di laiche e laici, diaconi e sacerdoti, dei volontari e degli operatori pastorali retribuiti impegnati nella pastorale sul territorio. Grazie al percorso sinodale degli ultimi anni abbiamo già potuto raccogliere molte esperienze e conoscenze che confluiranno in questo processo. Oggi desidero invitarvi a dare un ulteriore contributo alla riforma della Curia attraverso i gruppi di lavoro che avranno inizio a breve. Vi chiedo di riferire esperienze concrete. Dove avete percepito l'operato della Curia vescovile come utile per il vostro servizio? Dove avete fatto esperienze negative? In cosa avreste desiderato un aiuto o un supporto concreto? Quando invece avete percepito vicinanza e sostegno? Le collaboratrici e i collaboratori della Curia vi aiuteranno nei gruppi di lavoro a raccogliere e organizzare queste esperienze. I risultati emersi dai gruppi verranno poi approfonditi in un confronto qui in plenaria. Attendo con interesse le vostre relazioni e i vostri racconti – essi costituiscono una base importante per il lavoro di riforma della Curia.

Pellegrini e pellegrine di speranza – aperti allo Spirito di Dio

Una delle immagini più importanti della Chiesa, tratta dal Concilio Vaticano II, è quella del popolo di Dio in cammino. Come il popolo d'Israele, anche la Chiesa oggi è spesso in viaggio nel deserto, alla ricerca della terra promessa. Proprio in questo Anno Santo ci viene ricordato: in quanto membra della Chiesa, siamo pellegrini e pellegrine di speranza, anche quando a volte perdiamo il coraggio e ci sembra di vedere solo deserto intorno a noi. Dio ci invita a rimanere in cammino, passo dopo passo, con occhi, orecchie e cuore aperti a ciò che Egli ci dona. La speranza è un percorso in cui ci lasciamo guidare dallo Spirito – spesso attraverso svolte inattese, incontri che ci sorprendono, sfide che ci fanno crescere.

Il fondamento di ogni nostra azione deve rimanere l'ascolto dello Spirito, che agisce non primariamente nelle nostre strategie e nei nostri piani, ma negli eventi inattesi, nel dono di un incontro, nei momenti di relazione che ci sorprendono e ci trasformano. Tutti i cambiamenti che oggi ci sfidano e a volte ci sopraffanno sono in ultima istanza un invito di Dio: a rinnovare le relazioni – con Lui e con le persone. In questo sta la forza che ci trasforma: sostenuti dalla preghiera, forti nell'ascolto, gioiosi tra la gente. La sinodalità non è una forma organizzativa, ma un atteggiamento: un camminare insieme in cui nessuno è escluso. Essere pellegrini di speranza significa rimanere aperti in tutto all'azione di Dio, prendere sul serio la realtà e al tempo stesso lasciarsi sostenere dalla gioia che nasce dall'incontro con Dio e con le persone.

Ringraziamenti

Caro Vicario generale Eugen, cari confratelli nel servizio sacerdotale e diaconale, care religiose e religiosi, care collaboratrici e cari collaboratori nei vari ambiti pastorali, vi chiedo di proseguire insieme questo cammino – alla luce della Parola di Dio e legati tra noi da un dialogo sincero, aperto e costruttivo. Le discussioni e i confronti attuali, se cerchiamo di affrontarli con spirito e metodo evangelico, possono senz'altro favorire un processo di crescita, di onestà e di autenticità nelle nostre relazioni.

Il mio particolare ringraziamento va a tutti coloro che all'inizio di questo anno pastorale hanno rimesso un incarico o terminato un servizio. Proprio in occasione degli avvicendamenti diocesani nella nostra diocesi sperimentiamo una necessità e una vulnerabilità sempre maggiori, oltre a molte domande e questioni irrisolte ad esse collegate.

A tutti coloro che hanno assunto un nuovo incarico nelle nostre parrocchie, nelle unità pastorali e nei vari ambiti della cura pastorale, auguro che possiamo sostenerci, aiutarci, incoraggiarci reciprocamente, e farci prossimi gli uni agli altri.

Il mio ringraziamento va al direttore dell'Ufficio pastorale, Reinhard Demetz, il quale, con il suo team, ha avuto la responsabilità principale di curare l'organizzazione di questo Convegno pastorale – nella fase di preparazione e nella realizzazione.

Durante i miei frequenti viaggi tra Bolzano e Bressanone, lo sguardo rivolto a Sabiona mi infonde sempre coraggio: nel corso della sua lunga storia, la nostra diocesi ha cambiato nome tre volte: Sabiona, Bressanone, Bolzano – Bressanone. Già solo questo fatto dimostra quanto il rinnovamento, la svolta, il cambiamento, la tradizione e la trasformazione, la continuità e la discontinuità segneranno sempre il cammino della Chiesa nella storia. Noi crediamo in un Dio che in Gesù Cristo stesso è diventato "storia". E per questo la nostra storia umana non è semplicemente un succedersi anonimo, cieco, banale e spesso persino contraddittorio e crudele di eventi, ma il luogo in cui gli esseri umani possono incontrare Dio. Poiché Cristo è "Dio da Dio, Luce da Luce, Dio vero da Dio vero", per dirla con le parole del Concilio di Nicea che uniscono tutte le Chiese cristiane, anche il nostro tempo è un tempo di salvezza: è questa la certezza che mi sostiene, con gioia e speranza, anche ora, in un contesto difficile, agitato e impegnativo per tutti noi.

Giulan, de gra, un sentito e cordiale grazie, vergelt's Gott!

Richtlinien für Pfarrefusionen

Die Pfarrei

1. Die Pfarreien stellen „auf eine gewisse Weise die über den ganzen Erdkreis hin verbreitete sichtbare Kirche dar“¹. Eine Pfarrei ist „eine bestimmte Gemeinschaft von Gläubigen, die in einer Teilkirche auf Dauer errichtet ist und deren Seelsorge unter der Autorität des Diözesanbischofs einem Pfarrer als ihrem eigenen Hirten anvertraut ist“²; sie ist eine Gemeinschaft, „die um den Tisch des Wortes und der Eucharistie zusammengerufen wird“³.
2. Der Pfarrei kommt eine besondere missionarische Sendung zu. Sie ist ein „Leuchtfeuer, welches das Licht des Glaubens ausstrahlt und so der tiefsten und wahrsten Sehnsucht des menschlichen Herzens entgegenkommt, indem sie dem Leben der Einzelnen und der Familien Sinn und Hoffnung gibt“⁴. Gleichzeitig formt sie ihre Mitglieder, „aktiv Handelnde in der Evangelisierung“ zu sein⁵.
3. Die Pfarrei ist zu einer pastoralen Umkehr eingeladen: „Die pastorale Umkehr der Pfarrgemeinde im missionarischen Sinn erfolgt in einem schrittweisen Prozess der Erneuerung der Strukturen und folglich in verschiedenen Weisen der Übertragung der Hirtensorge und der Beteiligung an ihrer Ausübung, die alle Glieder des Volkes Gottes einschließen“⁶. Pfarreien „haben eine Zukunft, wenn sich genügend Laien und Diakone finden, die das kirchliche Leben auch ohne die ständige Verfügbarkeit eines Priesters mittragen, leiten und die Grundvollzüge des Gemeindelebens, d. h. der Liturgie, der tätigen Nächstenliebe und der Verkündigung, gewährleisten“⁷.
4. Das pfarrliche Leben ist synodal geprägt⁸: dies beinhaltet gegenseitiges Zuhören, Dialog und gemeinschaftliche Unterscheidung auf einen Konsens hin, der Ausdruck der Gegenwart Christi ist. Der synodale Charakter des pfarrlichen Lebens ist durch folgende Merkmale gekennzeichnet:
 - a) es gibt verbindliche und stabile Formen der Beteiligung der Pfarreimitglieder am Pfarrleben und an den Entscheidungen;
 - b) die Pfarrei bietet einen geeigneten Rahmen, damit ihre Mitglieder die Charismen, die sie von Gott erhalten haben, zugunsten der Kirche einsetzen können;
 - c) Priester sind in der Pfarrei von Verwaltungsaufgaben weitgehend entlastet und können sich auf die Seelsorge konzentrieren.
5. Die als kirchliche Einrichtung mit ziviler Rechtspersönlichkeit⁹ errichtete Pfarrei nimmt die damit einhergehenden Verpflichtungen und Verwaltungsaufgaben wahr. Das Universalrecht der Katholischen Kirche, das Konkordat zwischen dem italienischen Staat und dem Heiligen Stuhl¹⁰ und das Partikularrecht der Diözese Bozen-Brixen legen den Rahmen für ein geordnetes und strukturiertes Pfarrleben fest und stellen folgende Mindestanforderungen an eine Pfarrei:

¹ II. Vatikanisches Konzil, Konstitution über die heilige Liturgie *Sacrosanctum Concilium*, 42.

² Can. 515 § 1 CIC; vgl. can. 374 § 1 CIC.

³ Kongregation für den Klerus, Instruktion *Die pastorale Umkehr der Pfarrgemeinde im Dienst an der missionarischen Sendung der Kirche*, 6.

⁴ Papst Benedikt XVI., *Homilie bei der Weihe der neuen Kirche Santa Maria Stella dell'Evangelizzazione in Rom* (10. Dezember 2006).

⁵ Papst Franziskus, Apostolisches Schreiben *Evangelii gaudium* über die Verkündigung des Evangeliums in der Welt von heute (24. November 2013), 28.

⁶ Kongregation für den Klerus, Instruktion *Die pastorale Umkehr der Pfarrgemeinde im Dienst an der missionarischen Sendung der Kirche*, 42.

⁷ Synode der Diözese Bozen-Brixen (2013-2015), 336.

⁸ Vgl. Papst Franziskus, XVI. Assembleia Generale Ordinaria Del Sinodo Dei Vescovi. *Per una Chiesa sinodale: comunione, partecipazione, missione. Documento finale*, 28.

⁹ Vgl. can. 515 § 3 CIC.

¹⁰ 18. Februar 1984. Vgl. Gesetz 222/1985.

- a) die Pfarrei hat einen Priester als Leiter (Pfarrer, Pfarradministrator, Pfarrseelsorger¹¹), der im Normalfall auch die zivilrechtliche gesetzliche Vertretung innehat;
- b) die Pfarrei hat einen Pfarrgemeinderat, dessen Vorsitz besetzt ist¹², und/oder ein Pastoralteam¹³. Wo can. 517 § 2 CIC zur Anwendung kommt, ist ein Pastoralteam zwingend erforderlich. Die Mitarbeit in den pfarrlichen Gremien wird durch die Geschäftsordnung der Gremien¹⁴ geregelt;
- c) die Pfarrei verfügt über ein angemessenes Vermögen, das ihr erlaubt, die ordentliche Tätigkeit gemäß den kircheneigenen Zwecken¹⁵ langfristig zu finanzieren. Die Pfarrei hat einen Pfarrverwaltungsrat, der dem Pfarrer bei der Verwaltung des Pfarrvermögens hilft¹⁶ und ihn davon weitgehend entlastet.

Die Fusion von Pfarreien

I. Zuständigkeit

- 6. Eine Fusion von zwei oder mehreren Pfarreien kann auf Initiative der betreffenden Pfarreien oder auch des Bischöflichen Ordinariates in die Wege geleitet werden.
- 7. Der Diözesanordinarius bildet eine ihm zugeordnete Kommission, die sich mit der Fusion von Pfarreien befasst. Von Amts wegen Mitglieder der Kommission sind der Generalvikar, der die Kommission leitet, der Kanzler bzw. die Kanzlerin, der Leiter bzw. die Leiterin des Verwaltungsamtes und des Seelsorgeamtes sowie der Referent bzw. die Referentin für Pfarreien und Gemeinschaften am Bischöflichen Ordinariat. Weitere Mitglieder der Kommission sind eine jeweils vom Pastoralrat und Priesterrat entsandte Person.
- 8. „Pfarreien zu errichten, aufzuheben oder sie zu verändern, ist allein Sache des Diözesanbischofs, der keine Pfarreien errichten oder aufheben oder nennenswert verändern darf, ohne den Priesterrat gehört zu haben“¹⁷. Der diözesane Pastoralrat und der diözesane Vermögensverwaltungsrat können ebenfalls zu Rate gezogen werden.

II. Fusion auf Initiative der betreffenden Pfarreien

- 9. Die Fusion von zwei oder mehreren Pfarreien kann auf Initiative der betreffenden Pfarreien in die Wege geleitet werden, wenn dies einen pastoralen Gewinn verspricht.
- 10. Dafür ist die Zustimmung der Pfarrgemeinderäte und Pfarrverwaltungsräte (mit Zweidrittelmehrheit) sowie des Leiters bzw. der Leiter der beteiligten Pfarreien erforderlich. Der Pfarreienrat der Seelsorgeeinheit sowie die zuständige Kommission nehmen dazu Stellung.
- 11. Die Zustimmung der Gremien der beteiligten Pfarreien sowie die Stellungnahmen des Pfarreienrates und der Kommission werden dem Diözesanbischof übermittelt.

¹¹ In den Pfarreien, wo gemäß can. 517 § 2 CIC ein Pastoralteam an der Wahrnehmung von Seelsorgsaufgaben beteiligt ist, wird ein Priester zum Pfarrseelsorger ernannt. Er leitet die Seelsorge und ist mit den Vollmachten und Befugnissen eines Pfarrers ausgestattet.

¹² Vgl. can. 536 CIC und *Satzungen der Gremien in Pfarrei und Seelsorgeeinheit* (FDBB 2021, S. 91-104).

¹³ Vgl. *Das Pastoralteam in den Pfarreien* (FDBB 2021, 161-164).

¹⁴ Vgl. *Satzungen der Gremien in Pfarrei und Seelsorgeeinheit* (FDBB 2021, S. 91-104).

¹⁵ Vgl. can. 1254 § 2 CIC.

¹⁶ Vgl. can. 537 CIC und *Satzungen der Gremien in Pfarrei und Seelsorgeeinheit* (FDBB 2021, S. 91-104).

¹⁷ Can. 515 § 2 CIC.

III. Fusion auf Initiative des Bischöflichen Ordinariates

12. Wenn eine Pfarrei die unter Punkt 5 genannten Mindestanforderungen nicht erfüllt, kann eine Fusion mit einer anderen Pfarrei auf Initiative des Bischöflichen Ordinariates eingeleitet werden, um die Seelsorge zu garantieren.
13. In diesem Fall klärt das Seelsorgeamt folgende Punkte:
 - a) seit wie viel Zeit die gegenwärtige Situation besteht und welche Ursachen sie hat;
 - b) ob sich die gegenwärtige Situation in absehbarer Zeit (d. h. im Laufe der aktuellen oder der darauffolgenden Amtsperiode des Pfarrgemeinderates) positiv entwickeln kann.
14. Der Diözesanordinarius beruft eine Sitzung der zuständigen Kommission ein. Zu dieser Sitzung können auch externe Personen, u.a. der Leiter und der bzw. die Vorsitzende des Pfarreienrates der Seelsorgeeinheit, eingeladen werden. Im Laufe der Sitzung werden Elemente erwogen, die für oder gegen eine Fusion der Pfarrei sprechen, u.a. welche historische, geografische und soziale Bedeutung diese für das Einzugsgebiet hat. Als Ergebnis erarbeitet die Kommission einen konkreten Vorschlag.
15. Der Vorschlag wird vom Seelsorgeamt den Gremien der betroffenen Pfarrei mitgeteilt. Wenn der Vorschlag eine Fusion beinhaltet, werden auch die Gremien der aufnehmenden Pfarrei und der Pfarreienrat der Seelsorgeeinheit in Kenntnis gesetzt und um eine Stellungnahme gebeten. Sind in der betroffenen Pfarrei die pfarrlichen Gremien nicht vorhanden, findet in Zusammenarbeit mit dem Seelsorgeamt eine Pfarrversammlung vor Ort statt.
16. Der Vorschlag der Kommission, die Stellungnahmen der Gremien der beteiligten Pfarreien (und/oder das Ergebnisprotokoll der Pfarrversammlung, sofern diese stattfindet) und die Stellungnahme des Pfarreienrates der Seelsorgeeinheit werden dem Diözesanbischof übermittelt.

IV. Prozedere für Pfarreifusionen

17. Für die Diözese Bozen-Brixen gilt im Fall einer Pfarreizusammenlegung die „Fusion durch Inkorporation“. Eine Umbenennung der inkorporierenden Pfarrei ist grundsätzlich möglich, wobei die pfarrlichen Gremien vorher angehört werden müssen.
18. Für jede inkorporierte Pfarrei muss der Diözesanbischof ein „spezifisches, mit entsprechenden Begründungen versehenes Dekret erlassen“. Die Begründungen müssen „die Pfarrei direkt betreffen“¹⁸.
19. Das erlassene Dekret wird den gesetzlichen Vertretern der betreffenden Pfarreien mitgeteilt und im Amtsblatt der Diözese bekannt gegeben. Das Dekret tritt mit dem Tag seiner Eintragung in das Register der juristischen Personen in Kraft. Der entsprechende Antrag wird vom rechtlichen Vertreter der Pfarrei nach Ablauf der im can. 1734 CIC vorgesehenen Beschwerdefrist beim Regierungskommissariat gestellt.
20. Die Güter und das Vermögen der inkorporierten Pfarrei werden der inkorporierenden Pfarrei mit allen damit verbundenen Zweckbestimmungen und zusammenhängenden Verpflichtungen zugeschrieben, wobei „der Wille der Stifter und Spender sowie wohlerworbene Rechte gewahrt bleiben“¹⁹.
21. Die Pfarrkirche der ehemaligen Pfarrei bleibt nach Möglichkeit frei zugänglich und steht als Feierort für die ganze Gemeinschaft zur Verfügung²⁰. Wo gewichtige pastorale Gründe es nahelegen, kann die ehemalige Pfarrkirche einer eingegliederten Pfarrei zur Co-Pfarrkirche der aufnehmenden Pfarrei werden.

¹⁸ Vgl. Kongregation für den Klerus, Instruktion *Die pastorale Umkehr der Pfarrgemeinde im Dienst an der missionarischen Sendung der Kirche*, 46-50.

¹⁹ Can. 121 CIC. Vgl. can. 123 CIC.

²⁰ Vgl. can. 1214 CIC ff.

22. Nach der Pfarrefusion kann eine Pfarrversammlung der erweiterten Pfarrei in Absprache mit dem Seelsorgeamt stattfinden. In den pfarrlichen Gremien wird auf eine angemessene Beteiligung der ehemals selbstständigen Pfarreien geachtet.
23. Die pastorale Sorge der Leitung der infolge einer Fusion erweiterten Pfarrei gilt nach der Vereinigung gleichermaßen allen Gläubigen im neuen Pfarrgebiet. Die örtlichen Gebräuche und Traditionen stellen eine Bereicherung dar und sollen nach Möglichkeit nach einer Pfarrefusion weitergeführt werden.

Die vorliegenden Richtlinien werden hiermit gemäß can. 34 CIC approbiert und mit Wirkung vom 1. Oktober 2025 in Kraft gesetzt.

+ Ivo Muser, Bischof

Fabian Tirler, Kanzler

Bozen, am Hochfest der hll. Diözesanpatrone Kassian und Vigilius, den 13. August 2025
Prot. Nr. 2025/377 II

Direttive per la fusione di parrocchie

La parrocchia

1. Le parrocchie “rappresentano in certo modo la Chiesa visibile stabilita su tutta la terra”¹. Una parrocchia è “una determinata comunità di fedeli che viene costituita stabilmente nell’ambito di una Chiesa particolare, la cui cura pastorale è affidata, sotto l’autorità del Vescovo diocesano, ad un parroco quale suo proprio pastore”²; essa è una comunità “convocata intorno alla Mensa della Parola e dell’Eucaristia”³.
2. La parrocchia ha un mandato missionario peculiare. Essa è “un faro che irradia la luce della fede e viene incontro così ai desideri più profondi e veri del cuore dell’uomo, dando significato e speranza alla vita delle persone e delle famiglie”⁴. Allo stesso tempo, essa forma i suoi membri ad essere “agenti dell’evangelizzazione”⁵.
3. La parrocchia è invitata a compiere una conversione pastorale: “la conversione pastorale della comunità parrocchiale in senso missionario prende forma e si esprime in un processo graduale di rinnovamento delle strutture e, di conseguenza, in modalità diversificate di affidamento della cura pastorale e di partecipazione all’esercizio di essa, che coinvolgono tutte le componenti del Popolo di Dio”⁶. Le parrocchie hanno futuro “nella misura in cui vi si trova un numero sufficiente di diaconi e laici disposti a sostenere e guidare la vita ecclesiale anche senza la presenza costante di un sacerdote, garantendo le dimensioni essenziali della vita comunitaria (liturgia, carità operante e annuncio)”⁷.
4. La vita parrocchiale è sinodale⁸ e ha quali elementi costitutivi l’ascolto reciproco, il dialogo e il discernimento comunitario, al fine di raggiungere un consenso che sia espressione della presenza di Cristo. Il carattere sinodale della vita parrocchiale è contraddistinto dalle seguenti caratteristiche:
 - a) vi sono forme stabili e vincolanti di partecipazione dei/delle parrocchiani/e alla vita parrocchiale e alle decisioni che essa comporta;
 - b) la parrocchia rappresenta un contesto adeguato affinché i suoi membri possano mettere a disposizione della Chiesa i carismi che hanno ricevuto da Dio;
 - c) i presbiteri sono in larga misura sgravati dei compiti amministrativi della parrocchia, così da poter concentrarsi sulla cura pastorale.

¹ Concilio Vaticano II, Costituzione sulla Sacra Liturgia *Sacrosanctum Concilium*, 42.

² Can. 515 § 1 CIC; cfr. can. 374 § 1 CIC.

³ Congregazione per il Clero, Istruzione *La conversione pastorale della comunità parrocchiale al servizio della missione evangelizzatrice della Chiesa*, 6.

⁴ Benedetto XVI, *Omelia nella visita pastorale alla parrocchia romana Santa Maria dell’Evangelizzazione* (10 dicembre 2006).

⁵ Francesco, Esortazione apostolica *Evangelii gaudium* sull’annuncio del vangelo nel mondo attuale (24 novembre 2013), 28.

⁶ Congregazione per il Clero, Istruzione *La conversione pastorale della comunità parrocchiale al servizio della missione evangelizzatrice della Chiesa*, 42.

⁷ Sinodo della diocesi di Bolzano-Bressanone (2013-2015), 336.

⁸ Cfr. Francesco, XVI Assemblea Generale Ordinaria Del Sinodo Dei Vescovi. *Per una Chiesa sinodale: comunione, partecipazione, missione. Documento finale*, 28.

5. Quale ente ecclesiastico civilmente riconosciuto, la parrocchia adempie agli obblighi e ai compiti amministrativi associati alla sua personalità giuridica⁹. Il diritto universale della Chiesa Cattolica, il Concordato tra lo Stato italiano e la Santa Sede¹⁰ e il diritto particolare della diocesi di Bolzano-Bressanone stabiliscono le condizioni per una vita parrocchiale ordinata e strutturata. Essi prevedono i seguenti requisiti minimi per una parrocchia:
- a) la parrocchia ha un presbitero quale parroco, amministratore parrocchiale o incaricato parrocchiale¹¹, che normalmente ne è anche il rappresentante legale;
 - b) la parrocchia ha un consiglio pastorale parrocchiale, con un/a presidente¹², e/o un team pastorale¹³. Dove si applica il can. 517 § 2 CIC, il team pastorale è obbligatorio. La collaborazione nei consigli parrocchiali è regolata dal relativo regolamento¹⁴;
 - c) la parrocchia dispone di un patrimonio adeguato che le consente di finanziare a lungo termine le sue attività ordinarie in conformità con i fini propri della Chiesa Cattolica¹⁵. La parrocchia ha un consiglio per gli affari economici che aiuta il parroco nell'amministrazione dei beni¹⁶, sgravandolo di essa in larga misura.

La fusione di parrocchie

I. Competenza

6. La fusione di due o più parrocchie può essere avviata dalle parrocchie interessate oppure dalla Curia vescovile.
7. L'Ordinario diocesano istituisce una commissione che fa capo a lui e si occupa della fusione di parrocchie. Sono membri d'ufficio della commissione il vicario generale, che la presiede, il cancelliere, il direttore/la direttrice dell'Ufficio amministrativo e dell'Ufficio pastorale e il/la responsabile per le parrocchie e comunità presso la Curia vescovile. Sono membri della commissione altre due persone, che vengono indicate l'una dal Consiglio pastorale diocesano e l'altra dal Consiglio presbiterale.
8. "Spetta unicamente al Vescovo diocesano erigere, sopprimere o modificare le parrocchie; egli non le eriga, non le sopprima e non le modifichi in modo rilevante senza aver sentito il consiglio presbiterale"¹⁷. A sua discrezione, il Vescovo può consultare anche il Consiglio pastorale diocesano e il Consiglio diocesano per gli affari economici.

II. Fusione su iniziativa delle parrocchie interessate

9. La fusione di due o più parrocchie può essere avviata su iniziativa delle parrocchie interessate se ciò promette un vantaggio pastorale.

⁹ Cfr. can 515 § 3 CIC.

¹⁰ 18 febbraio 1984. Cfr. L. 222/1985.

¹¹ Nelle parrocchie in cui, in conformità al can. 517 § 2 CIC, una partecipazione nell'esercizio della cura pastorale è affidata ad un team pastorale, un presbitero viene costituito incaricato parrocchiale. Egli è il moderatore della cura pastorale, ed è dotato della potestà e delle facoltà di un parroco.

¹² Cfr. can. 536 CIC e *Statuto e regolamento degli organi della parrocchia e delle unità pastorali* (FDBB 2021, pp. 105-117).

¹³ Cfr. *Il team pastorale nelle parrocchie* (FDBB 2021, pp. 165-168).

¹⁴ Cfr. *Statuto e regolamento degli organi della parrocchia e delle unità pastorali* (FDBB 2021, pp. 105-117).

¹⁵ Cfr. can. 1254 § 2 CIC.

¹⁶ Cfr. can 537 CIC e *Statuto e regolamento degli organi della parrocchia e delle unità pastorali* (FDBB 2021, pp. 105-117).

¹⁷ Can. 515 § 2 CIC.

10. A tal fine si richiede l'approvazione dei consigli pastorali parrocchiali e dei consigli per gli affari economici (con una maggioranza di due terzi), nonché del parroco o dei parroci delle parrocchie coinvolte. Il consiglio pastorale unitario e la commissione competente esprimono un parere in proposito.
11. L'approvazione dei consigli delle parrocchie coinvolte e i pareri del consiglio pastorale unitario e della commissione vengono trasmessi al Vescovo diocesano.

III. Fusione su iniziativa della Curia vescovile

12. Se una parrocchia non soddisfa i requisiti minimi di cui al punto 5, può essere avviata una fusione con un'altra parrocchia su iniziativa della Curia vescovile al fine di garantire la cura pastorale.
- 13- In tal caso, l'Ufficio pastorale chiarisce i seguenti punti:
 - a) da quanto tempo sussiste la situazione attuale e quali ne sono le cause;
 - b) se la situazione attuale può evolversi positivamente nel prossimo futuro (cioè nel corso dell'attuale mandato del consiglio pastorale parrocchiale o di quello immediatamente successivo).
14. L'Ordinario diocesano convoca una riunione della commissione competente. A questa riunione possono essere invitate anche persone esterne, tra cui il responsabile dell'unità pastorale e il/la presidente del consiglio pastorale unitario. Nel corso della seduta vengono presi in considerazione gli elementi a favore o a sfavore della fusione della parrocchia, tra cui l'importanza storica, geografica e sociale che essa ha per il suo territorio. Quale risultato, la commissione elabora una proposta concreta.
15. La proposta viene comunicata dall'Ufficio pastorale ai consigli della parrocchia interessata. Se la proposta prevede una fusione, vengono informati anche i consigli della parrocchia incorporante e il consiglio pastorale unitario, e viene sollecitato il loro parere. Se nella parrocchia interessata non vi sono i consigli parrocchiali, si tiene in loco un'assemblea parrocchiale in collaborazione con l'Ufficio pastorale.
16. La proposta della commissione, i pareri dei consigli delle parrocchie coinvolte (e/o il verbale dell'assemblea parrocchiale eventualmente tenutasi) e il parere del consiglio pastorale unitario vengono trasmessi al Vescovo diocesano.

IV. Procedura per la fusione di parrocchie

17. Nella diocesi di Bolzano-Bressanone la fusione di una parrocchia si attua tramite la "fusione per incorporazione". In linea di principio è possibile una nuova denominazione della parrocchia incorporante. A tal fine, i consigli parrocchiali devono essere prima consultati.
18. Per ogni parrocchia incorporata, il Vescovo deve emettere "un decreto specifico, corredato dalle motivazioni pertinenti", che devono riguardare direttamente la parrocchia¹⁸.
19. Il decreto emesso viene notificato ai rappresentanti legali delle parrocchie interessate e pubblicato nel bollettino ufficiale della diocesi. Il decreto entra in vigore alla data della sua iscrizione nel registro delle persone giuridiche. La relativa domanda viene presentata dal rappresentante legale della parrocchia presso il commissariato del governo non prima che siano scaduti i termini previsti dal can. 1734 CIC.
20. I beni e il patrimonio della parrocchia incorporata vengono assegnati alla parrocchia incorporante con tutte le destinazioni d'uso e gli obblighi ad essi collegati, fatti salvi "la volontà dei fondatori e degli offerenti e i diritti acquisiti"¹⁹.

¹⁸ Congregazione per il Clero, Istruzione *La conversione pastorale della comunità parrocchiale al servizio della missione evangelizzatrice della Chiesa*, 46-50.

¹⁹ Can. 121 CIC. Cfr. can. 123 CIC.

21. La chiesa parrocchiale dell'ex-parrocchia rimane, ove possibile, liberamente accessibile, ed è a disposizione come luogo di culto per l'intera comunità²⁰. Se importanti ragioni pastorali lo suggeriscono, la chiesa parrocchiale di una parrocchia incorporata può diventare co-chiesa parrocchiale della parrocchia incorporante.
22. Dopo la fusione può aver luogo un'assemblea parrocchiale della parrocchia risultante, d'accordo con l'Ufficio pastorale. Si presti attenzione a ch  nei consigli parrocchiali comuni vi sia un'adeguata partecipazione delle parrocchie precedentemente indipendenti.
23. Chi assume la guida di una parrocchia risultante da una fusione si prende ugualmente cura di tutti i fedeli del territorio parrocchiale. Le usanze e le tradizioni locali rappresentano una ricchezza e dovrebbero, se possibile, essere mantenute anche dopo una fusione di parrocchie.

Le presenti direttive vengono approvate a norma del can. 34 CIC ed entrano in vigore con effetto dal 1° ottobre 2025.

+ Ivo Muser, Vescovo

Fabian Tirler, Cancelliere

Bolzano, nella solennit  dei santi patroni diocesani, Cassiano e Vigilio, 13 agosto 2025
Prot. n. 2025/377 II

²⁰ Cfr. can. 1214 CIC ss.

Änderung der Grenzen der Dekanate Bozen-Sarnthein und Neumarkt-Deutschnofen

In Anbetracht der Tatsache, dass von der mit Wirkung vom 7. September 2019 errichteten Seelsorgeeinheit Eisack- und Eggental bisher fünf Pfarreien zum Dekanat Bozen-Sarnthein, die anderen fünf aber zum Dekanat Neumarkt-Deutschnofen gehörten und dass diese Situation eine fruchtbare Zusammenarbeit in der Seelsorgeeinheit und in den Dekanaten erschwerte, hat der Diözesanbischof mit Dekret vom 13. April 2025 (Prot. 2025/144) und mit Wirkung 1. September 2025 gemäß can. 374 § 2 CIC und nach Zustimmung der betroffenen Gremien verfügt,

- dass die Pfarreien Deutschnofen, Petersberg, Eggen, Gummer und Welschnofen vom Dekanat Neumarkt-Deutschnofen abgetrennt und in das Dekanat Bozen-Sarnthein eingegliedert werden.

Zugleich hat er verfügt, dass

- das Dekanat Neumarkt-Deutschnofen umbenannt wird in Dekanat Neumarkt,
- das Dekanat Bozen-Sarnthein umbenannt wird in Dekanat Bozen-Sarnthein-Deutschnofen
- der Dekanatsverband Neumarkt-Deutschnofen/Kaltern-Tramin umbenannt wird in Dekanatsverband Neumarkt/Kaltern-Tramin.

Modifica dei confini dei decanati Bolzano-Sarentino e Egna-Nova Ponente

Considerato che, dall'unità pastorale Valle Isarco e Val d'Ega, istituita con effetto dal 7 settembre 2019, finora cinque parrocchie appartenevano al decanato Bolzano-Sarentino e le altre cinque al decanato Egna-Nova Ponente, e che tale situazione rendeva difficile una fruttuosa collaborazione nell'ambito dell'unità pastorale e dei decanati, il Vescovo diocesano ha disposto, con decreto del 13 aprile 2025 (prot. 2025/144) e con effetto dal 1° settembre 2025, ai sensi del can. 374 § 2 CIC e dopo l'approvazione degli organismi competenti,

- che le parrocchie di Nova Ponente, Monte S. Pietro, Ega, San Valentino in Campo e Nova Levante vengono separate dal decanato Egna-Nova Ponente e inserite nel decanato Bolzano-Sarentino.

Contemporaneamente ha disposto che

- il decanato Egna-Nova Ponente viene rinominato decanato Egna,
- il decanato Bolzano-Sarentino viene rinominato decanato Bolzano-Sarentino-Nova Ponente,
- l'associazione di decanati Egna-Nova Ponente/Caldaro-Termenon viene rinominata associazione di decanati Egna/Caldaro-Termenon.

Eingliederung des Dekanates Meran II in das Dekanat Meran-Passeier

In Anbetracht der Tatsache, dass die Pfarreien der Stadt Meran bisher auf das deutschsprachige Dekanat Meran-Passeier und das italienischsprachige Dekanat Meran II aufgeteilt waren und um durch eine vermehrte Zusammenarbeit der Priester beider Sprachgruppen eine gemeinsame Stadtpastoral zu fördern und um die pastorale Vernetzung zu stärken, hat der Diözesanbischof mit Dekret vom 13. April 2025 (Prot. 2025/145) mit Wirkung 1. September 2025 gemäß can. 374 § 2 CIC und nach Zustimmung der betroffenen Gremien verfügt, dass

- das Dekanat Meran II aufgelöst wird und
- dass die italienischsprachigen Pfarreien S. Spirito in Meran und S. Giusto in Sinich in das Dekanat Meran-Passeier eingegliedert werden.

Die zweisprachigen Pfarreien Maria Himmelfahrt | S. Maria Assunta in Meran und zum hl. Vigilius | S. Vigilio in Untermais sind bereits Teil des Dekanates Meran-Passeier.

Zugleich hat er verfügt, dass die Bestellung des Dekans von Meran-Passeier auch weiterhin gemäß Art. 8 des Dekanestatutes erfolgt.

Incorporazione del decanato Merano II nel decanato Merano-Passiria

Considerato che le parrocchie della città di Merano sono state finora divise tra il decanato di lingua tedesca di Merano-Passiria e il decanato di lingua italiana Merano II e per promuovere una pastorale cittadina comune e rafforzare la rete pastorale attraverso una maggiore cooperazione tra i sacerdoti di entrambi i gruppi linguistici il Vescovo diocesano con decreto del 13 aprile 2025 (prot. 2025/145) con effetto dal 1° settembre 2025 ai sensi del can. 374 § 2 CIC e dopo l'approvazione degli organismi competenti ha disposto che

- il decanato Merano II venga soppresso e
- che le parrocchie di lingua italiana S. Spirito a Merano e S. Giusto a Sinigo siano incorporati nel decanato di Merano-Passiria.

Le parrocchie bilingui di S. Maria Assunta | Maria Himmelfahrt a Merano e San Vigilio | zum hl. S. Vigilius a Maia Bassa fanno già parte del decanato di Merano-Passiria.

Allo stesso tempo ha stabilito che la nomina del decano di Merano-Passiria continui a essere effettuata secondo all'art. 8 dello statuto dei decani.

Generalvikar/Vicario generale

Klerusfortbildungen 2026

Im Winter und Frühjahr 2026 finden wieder verschiedene Fortbildungen für Priester und Diakone statt. Die Einladungen mit dem genauen Programm sowie Anmeldeformular werden jeweils zu einem späteren Zeitpunkt zugeschickt. Alle Priester sowie Diakone sind gebeten, sich inzwischen die nachfolgenden Termine vorzumerken:

- **Tage der Gemeinschaft und Fortbildung für Priester vom 26.-28.01.2026**
Die Tage der Gemeinschaft und Fortbildung für Priester finden im kommenden Jahr vom **26.-28. Jänner 2025** statt, Tagungsort ist die „Casa incontri diocesana“ in Roverè Veronese (VR);
- **Einkehrtag für Priester und Diakone am 16.03.2026**
Am **Montag, den 16. März 2026** findet in der Cusanus Akademie in Brixen der traditionelle Einkehrtag für Priester und Diakone statt.
Die Veranstaltung ist ganztägig, Referent ist don Tullio Poli;
- **Klerustag am 14.05.2026**
Am **Donnerstag, 14. Mai 2026** findet im Pastoralzentrum in Bozen der Klerustag für Priester und Diakone statt.

Aggiornamento del clero 2026

In inverno e primavera del 2026 si terranno nuovamente diversi incontri di aggiornamento per sacerdoti e diaconi. Gli inviti con il programma completo e il modulo di iscrizione saranno inviati in un secondo momento. Nel frattempo, tutti i sacerdoti e i diaconi sono pregati di prendere nota delle seguenti date:

- **Giornate comunitarie e di aggiornamento per i sacerdoti dal 26.-28.01.2026**
Le Giornate comunitarie e di aggiornamento per sacerdoti si svolgeranno il prossimo anno dal **26 al 28 gennaio 2026** alla “Casa incontro diocesana” di Roverè Veronese (VR);
- **Giornata di ritiro per sacerdoti e diaconi il 16.03.2026**
Lunedì 16 marzo 2026 all'Accademia Cusano a Bressanone si terrà la tradizionale Giornata di ritiro per sacerdoti e diaconi.
L'evento avrà la durata di un intero giorno, il relatore è don Tullio Poli;
- **Giornata del clero il 14.05.2026**
La Giornata del clero per sacerdoti e diaconi si terrà **giovedì 14 maggio 2026** nel Centro Pastorale a Bolzano.

Istituto di Studi Religiosi (ISR) di Bolzano

L'Istituto di Scienze Religiose "Centro Studi Teologici" di Bolzano cambia nome in **Istituto di Studi Religiosi (ISR)**. Continua ad essere gestito dallo Studio Teologico Accademico di Bressanone come sezione di lingua italiana dell'"Istituto di Formazione Teologica" e a proporre cultura ed approfondimenti in ambito religioso, aperti a chiunque sia interessato ad un percorso personale, per aggiornarsi o per acquisire nuove conoscenze.

L'ISR continuerà a proporre corsi non accademici in orario pomeridiano-serale su discipline bibliche, teologiche, filosofiche ed etiche, oltre al ciclo di corsi e seminari su uno specifico tema annuale ed alla Scuola di Formazione all'Impegno socio-politico (SFISP). Inoltre proporrà nuove iniziative in ambito ministeriale (biblico-liturgico e catechetico-sacramentale), etico-filosofico ed artistico-storico-religioso che cambieranno di anno in anno.

Percorso di formazione ministeriale

Il percorso di formazione ministeriale 2025/2026 offre la possibilità di acquisire nuove conoscenze o contenuti per un interesse personale oppure per prepararsi a collaborare nelle comunità parrocchiali, ma è stato pensato anche come approfondimento o aggiornamento specifico per coloro che sono già impegnati in qualche attività o ministero: lettori, ministri straordinari dell'Eucaristia, gruppi di animazione biblica, catechisti, accoliti, sacristi, gruppi liturgici, animatori musicali, guide alla Celebrazione della Parola, collaboratori nel percorso di preparazione ai sacramenti, ecc.

Questo nuovo percorso è stato organizzato a moduli di ambito biblico, liturgico, catechetico-sacramentale. Vi è la possibilità di frequentare il percorso completo - composto quindi dai tre moduli di ambito - oppure di scegliere il modulo dell'ambito che interessa o che si vuole approfondire, come anche di iscriversi a singoli incontri per acquisire maggiori conoscenze religiose o togliersi delle curiosità!

Gli incontri si svolgono sempre al sabato; inizio percorso il 04 ottobre 2025.

Modalità di iscrizione:

Iscrizioni al percorso completo ed al modulo biblico: entro il 30.09.2025

Iscrizioni al modulo liturgico o al modulo catechetico-sacramentale: entro il 20.10.2025

Orario segreteria:

lunedì, mercoledì e venerdì: orario 9.30 - 12.30 e 14.30 - 17.30 (nei periodi di lezione)

Sonntag der Weltmission am 19. Oktober 2025

Am 19. Oktober 2025 wird weltweit der Sonntag der Weltmission begangen, der heuer unter dem Motto „Missionare der Hoffnung unter den Völkern“ steht. Das Motto und die Botschaft sind noch von Papst Franziskus verfasst worden und Papst Leo XIV. hat sie übernommen. Wir sind eingeladen, über die Besonderheit der Missionare und Missionsschwestern nachzudenken, uns aber auch auf unsere Verantwortung zu besinnen, die wir als getaufte Christen haben. Und in diesem Jahr ist es vor allem die Hoffnung, die wir weitergeben sollen.

Die Kollekte ist für die ärmsten Diözesen der Welt bestimmt. Im vergangenen Jahr konnte Missio Bozen-Brixen dank der Großzügigkeit der Spenderinnen und Spender, die Summe von € 90.971,31 an die päpstlichen Missionswerke in Rom überweisen.

Das Missionsamt hat Texte für den Gottesdienst vorbereitet, die per Post zugesandt werden, aber auch auf der Homepage der Diözese eingesehen werden können.

Giornata missionaria mondiale, 19 ottobre 2025

Il 19 ottobre 2025 si celebrerà in tutto il mondo la Giornata Missionaria Mondiale, che quest'anno ha come motto "Missionari di speranza tra i popoli". Il motto e il messaggio sono stati scritti da Papa Francesco e ripresi da Papa Leone XIV. Siamo invitati a riflettere sulla particolarità dei missionari e delle missionarie, ma anche a meditare sulla responsabilità che abbiamo come cristiani battezzati, chiamati particolarmente quest'anno a trasmettere la speranza.

Anche quest'anno la colletta è destinata alle diocesi più povere del mondo. Lo scorso anno, grazie alla generosità dei donatori, Missio Bolzano-Bressanone ha potuto inviare alle pontificie opere missionarie di Roma la somma di 90.971,31 euro.

L'Ufficio Missionario ha preparato i testi per la celebrazione, che saranno inviati per posta, ma che possono essere consultati e scaricati anche dal sito web diocesano.

Messintentionen 2024

Im Namen der zahlreichen Bischöfe, Ordensoberen und einiger Priester-Studenten in Italien wird den Pfarreien und Priestern, die regelmäßig Messintentionen an das Ordinariat schicken, gedankt. Gemeinsam mit Generalvikar Eugen Runggaldier werden drei bis viermal im Jahr alle verfügbaren Messintentionen weitergeleitet. Im Jahr 2024 konnten 27.500 hl. Messen (275.000 €) an Diözesen und Schwesterkirchen in Missionsländern verschickt werden. Dies ist eine sehr wertvolle Unterstützung, weil Priester im globalen Süden keine Gehälter beziehen und nur von der Solidarität der Gläubigen leben. Die genaue Aufstellung der begünstigten Bischöfe und Ordensoberen kann im Missionsamt eingesehen werden.

Intenzioni di Sante Messe 2024

A nome dei numerosi Vescovi, Superiori generali e provinciali di Ordini religiosi e di alcuni sacerdoti-studenti in Italia, si ringraziano le parrocchie e i sacerdoti che inviano regolarmente le intenzioni delle Sante Messe alla Curia vescovile. Insieme al Vicario generale Eugen Runggaldier, tre o quattro volte l'anno vengono distribuite tutte le intenzioni disponibili. Nel 2024 sono state inviate 27.500 Sante Messe (275.000 €) alle diocesi e alle Chiese sorelle nei paesi di missione. Si tratta di un aiuto molto prezioso, perché i sacerdoti nel Sud del mondo non ricevono salari mensili e vivono solo della solidarietà dei fedeli. L'elenco preciso dei Vescovi e Superiori beneficiari è a disposizione presso l'Ufficio Missionario.

Caritas-Sonntag

Genauso wie jeder Mensch Essen und Kleidung braucht, braucht er auch einen Ort zum Wohnen. Das Thema rund um den Caritas-Sonntag am 16. November 2025 unter dem Motto „Not ist näher als Du denkst“ ist dem Thema der Wohnungs- und Obdachlosigkeit gewidmet. Ein Thema, das weiterhin viele Menschen betrifft. Die Kampagne findet in der Woche vor und nach dem Caritas-Sonntag statt.

Ziel der Kampagne ist es, Betroffene zu ermutigen, sich Hilfe zu suchen und gleichzeitig die Gesellschaft zu mehr Solidarität und zum Spenden für diesen Zweck anzuhalten.

Die Spenden, die bei der diesjährigen Sammlung am und rund um den Caritas-Sonntag eingehen, sollen für die Dienste, die sich um Wohnungs- und Obdachlose kümmern, verwendet werden. Wie jedes Jahr werden zwei Drittel der Kirchensammlung vom Caritas-Sonntag der Diözesancaritas und ein Drittel der Pfarrcaritas vor Ort zur Verfügung gestellt.

Auch heuer sind vor allem die Pfarreien, speziell die Pfarrcaritas-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eingeladen, den Caritas-Sonntag mit eigenen Ideen mitzugestalten. Unterlagen, Anregungen, Tipps und Informationsmaterialien stellt die Diözesancaritas dafür auch heuer wieder unter <https://caritas.bz.it/mithelfen/pfarrcaritas/infomaterial/caritas-sonntag.html> zur Verfügung.

Weitere Infos unter: gemeinsam.comunita@caritas.bz.it

Domenica della Carità

Ogni persona ha bisogno di cibo e di vestiti, ma anche di un posto dove dormire e vivere. Il tema della campagna “La povertà è più vicina di quanto pensi” proposta in concomitanza della Domenica della Carità il 16 novembre 2025 è dedicata alla problematica dell’abitare e dei senza dimora, che ancora colpisce tante persone nel nostro paese. La campagna si estenderà la settimana prima e dopo la Domenica della Carità.

L’obiettivo della campagna è incoraggiare le persone colpite a cercare aiuto e, allo stesso tempo, incoraggiare la società a mostrare maggiore solidarietà e a fare donazioni. Le offerte che vengono raccolte durante la campagna vengono dedicate a sostenere i servizi che si occupano di questa problematica. Come ogni anno la raccolta della Domenica della Carità viene suddivisa in due terzi per la Caritas diocesana e un terzo per la Caritas parrocchiale.

Anche quest’anno desideriamo invitare in particolare le parrocchie e le Caritas parrocchiali ad animare la Domenica della Carità nella propria parrocchia. Indicazioni e materiali sono disponibili sulla nostra pagina (<https://caritas.bz.it/it/partecipare/caritas-parrocchiali/materiale-informativo/domenica-della-carita.html>) e verranno messi a disposizione per tempo.

Ulteriori informazioni: gemeinsam.comunita@caritas.bz.it

Überpfarrliche Kirchensammlungen - Prospectus 2024 einschicken

Die überpfarrlichen Kirchensammlungen werden jährlich in der November-Dezembernummer des Folium Diœcesanum veröffentlicht. Um dies in korrekter Weise durchführen zu können, ist es notwendig, in der Buchhaltung der Pfarrei zu kontrollieren, ob die überpfarrlichen Kirchensammlungen, vor allem jene, die sich auf das Jahr 2024 beziehen, ordnungsgemäß an das Bischöfliche Ordinariat überwiesen wurden.

Die Pflichtsammlungen sind in allen Kirchen, auch Ordenskirchen, die öffentlich zugänglich sind, durchzuführen, außer es wurde mit dem Diözesanordinarius eine eigene Vereinbarung getroffen. Im Übrigen sollen die Hinweise zu den Kirchensammlungen beachtet werden (abrufbar von der Internetseite des Verwaltungsamtes/Prospectus:

<https://www.bz-bx.net/de/dioezese-1/ordinariat/verwaltungsamt/dokumente-und-mustervorlagen.html>

Informationen erteilt die Buchhaltung des Verwaltungsamtes, Tel. 0471 306 238

e-mail: verwaltung.ordinariat@bz-bx.net.

Collette sovrapparrocchiali – inviare prospectus 2024

Il resoconto delle collette sovrapparrocchiali viene pubblicato annualmente sul Folium Diœcesanum di novembre-dicembre. Le parrocchie sono pregate di controllare nella loro contabilità se i versamenti delle collette sovrapparrocchiali, soprattutto quelle che si riferiscono all'anno 2024, sono state eseguite in modo completo.

Le collette a carattere obbligatorio sono da eseguirsi in tutte le chiese, anche in quelle delle comunità religiose, abitualmente aperte ai fedeli. Le disposizioni in merito sono riportate sul sito dell'Ufficio amministrativo nella sezione moduli/Prospectus:

<https://www.bz-bx.net/it/diocesi/curia-vescovile/ufficio-amministrativo/documenti-e-moduli.html>

Per chiarimenti è a disposizione la contabilità dell'Ufficio amministrativo,

tel. 0471 306 238, e-mail: verwaltung.ordinariat@bz-bx.net.

Pfarreirechnung 2024 einschicken

Die jährliche Pfarreirechnung wird gemäß diözesanen Weisungen innerhalb 30. Juni eines jeden Jahres an das Bischöfliche Ordinariat eingeschickt, nachdem sie überprüft und vom Pfarrverwaltungsrat genehmigt und dem Pfarrgemeinderat zur Kenntnis gebracht wurde.

Die meisten Pfarreien haben lobenswerterweise diesen Termin eingehalten und die Pfarreirechnung termingerecht eingereicht. Jene, die bisher dieser Verpflichtung noch nicht nachgekommen sind, werden ersucht, dies ehestens nachzuholen und so die Pflichten eines guten Verwalters zu erfüllen.

Inviare resoconto parrocchiale 2024

Il resoconto parrocchiale annuale, in osservanza delle disposizioni diocesane, viene trasmesso, dopo il debito esame e l'approvazione nel Consiglio parrocchiale per gli affari economici, alla Curia vescovile entro il 30 giugno a.c.

La maggioranza delle parrocchie ha compiuto quest'obbligo entro i termini previsti.

Le parrocchie che invece non hanno ancora provveduto in merito sono pregate di trasmettere quanto prima il resoconto parrocchiale, rilevando in questo modo la corretta amministrazione.

R.I.P.

Anton Höller

Am 14. August 2025 ist der Priester Anton Höller im Alter von 91 Jahren verstorben.

Anton Höller wurde am 15. Juni 1934 in Vilpian geboren und am 29. Juni 1963 in St. Pauls/Eppan zum Priester geweiht. In den ersten Jahren seines seelsorglichen Wirkens war er als Kooperator in St. Walburg/Ulten, Villnöß und St. Michael/Eppan tätig. Im Jahr 1970 wurde er als Fidei-donum-Priester nach Brasilien entsandt. Dort wirkte Höller über fünf Jahrzehnte hinweg in verschiedenen Pfarreien, unter anderem in Pitanga, Nova Tebas, Goioerê, Curitiba und schließlich in Teresina, wo er bis zuletzt lebte und wirkte.

Anton Höller wurde im Friedhof „Jardim da Ressurreição“ in Teresina beigesetzt.

Der Sterbegottesdienst in Südtirol wurde am 23. August in Vilpian gefeiert.

Der Eucharistiefeier stand Diözesanbischof Ivo Muser vor.

Bischöfliches Ordinariat Bozen-Brixen, 1. Oktober 2025
Curia vescovile Bolzano-Bressanone, 1° ottobre 2025

LEO HAAS
Vizekanzler / Vicecancelliere

EUGEN RUNGGALDIER
Generalvikar / Vicario generale